

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

208 (8.9.1909)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. No 15, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. - Teil: A. Weismann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Mundschau: G. Kadel, alle in Karlsruhe.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

6. Internationale Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen.

In der Sitzung vom Mittwoch wurde zunächst ein Brief der dänischen Landeszentrale verlesen, worin sie das Fernbleiben eines Vertreters mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Generalstreik entschuldigt. Weiter wird den Arbeitern der verschiedenen Länder der Dank für ihre bisherige Unterstützung ausgesprochen und um weitere Unterstützung gebeten. Dies ist ja bereits zu Beginn der Konferenz zugejagt worden.

Zur Behandlung kommt der vierte Punkt der Tagesordnung: Der Legitimationskartenzwang für ausländische Arbeiter in Preußen. Legien hat hierzu die verschiedenen Erlasse der preussischen Regierung gesammelt und diese im Druck vorgelegt. In seiner Rede gibt Legien zunächst eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung dieser Angelegenheit. Er weist darauf hin, dass sich die Maßnahmen der Regierung nur gegen die Arbeiter richten. Aus kulturellen Gründen müsse gegen das Vorgehen der preussischen Regierung protestiert werden, nicht nur im Interesse der Ausländer, sondern auch im Interesse der preuss. Arbeiter. Durch den Legitimationszwang sollen die ausländischen Arbeiter rechtlos gemacht werden, damit sie im Interesse der Unternehmer als Streikbrecher wirken müssen. Das preuss. Vorgehen widerspreche auch den internationalen Verträgen. Jeder habe die preussische Arbeiterschaft keinen Einfluss auf die preussische Gesetzgebung. Dagegen ist im Reichstage die Frage zur Sprache gebracht worden und wurde dort ein entsprechender Antrag angenommen. Weiter hätten auch einzelne in Betracht kommende Länder Veranlassung genommen, auf ihre Regierungen einzuwirken, die preussische Regierung zur Zurücknahme ihrer Verfügung zu veranlassen. Es sei nun nötig, dahin zu wirken, dass auch in den Parlamenten anderer Staaten möglichst zur selben Zeit und in gleicher Weise die Frage behandelt werde. Falls die Konferenz diesem Vorschlag zustimme, könne man sich später über die Form einigen.

Nicola, der Vertreter Italiens, und Bergmans von Belgien stimmen dem zu, während die französischen Delegierten auch bei dieser Frage ihre Abneigung gegen den Parlamentarismus zum Ausdruck bringen. Auf Vorschlag der englischen Delegierten wurde dann folgender Vermittlungsvorschlag angenommen: Die Delegierten verpflichten sich, in ihren Ländern alle möglichen Mittel anzuwenden, um die Abschaffung der Legitimationskarten herbeizuführen. Der rumänische Delegierte wünscht bei dieser Gelegenheit eine Resolution gegen die Ausweisungstaktik der rumänischen Regierung zur Annahme zu bringen. Dem kann nicht entsprochen werden, da diese Angelegenheit nicht auf der Tagesordnung steht und auch in der Diskussion nicht behandelt wurde.

Von Amerika liegt folgende Resolution vor:

„Die Konferenz erklärt, dass es das Ziel der Arbeiterbewegung aller Länder ist, mit allen Kräften die Abwanderung der Arbeiter aus einem Lande in andere Länder in Zeiten industrieller Depression, während Lohnkämpfe oder wenn solche bevorstehen, zu verhindern; es ist die Pflicht der verantwortlichen Arbeitervertreter des in Frage kommenden Landes, den internationalen Sekretär zu informieren, daß er seinerseits sofort den Vertretern der Arbeiterschaft jeden Landes Mitteilung macht.“

Da gemäß eines früheren Beschlusses hierüber nicht diskutiert werden kann, wird die Resolution zur Kenntnis genommen.

Nach einer kurzen Begründung durch den englischen Delegierten Appleton gelangt ein Antrag zur Annahme, worin die Handlungsweise derjenigen Arbeiter, die sich den Unterwerfungswilligen verbünden haben und dadurch in fremde Arbeitskämpfe eingreifen, verurteilt wird. Sie verurteilt ferner die Haltung derjenigen Arbeiter, die als Seelente engagiert werden, aber bei Kämpfen die Arbeit von Doarbeitern ausüben. Die Konferenz begrüßt die Versuche der englischen Arbeiterpartei, die Anwendung des Prinzips des „Foreign Enlistment Act“ (Gesetz betr. Anwerbung im Auslande) auch auf die Legitimation von Streikbrechertransporten nach anderen Ländern zu sichern.

Die Gewerkschaftszentrale Dänemarks hat folgenden Antrag gestellt: Ist die Konferenz mit den dänischen Gewerkschaften einig, daß die gegenwärtigen, von der privatkapitalistischen Produktionsweise verursachten und von den Arbeitern so hart empfundenen, äußerst schlechten ökonomischen Verhältnisse es als dringender erscheinen lassen, daß das größte Gewicht auf die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit gelegt wird? — Und im bestehenden Falle: Willigt man, daß sich die dänischen Gewerkschaften darauf vorbereiten, Forderungen auf Herabsetzung der Arbeitszeit zu stellen, selbst mit der Gefahr vor Augen, daß die Durchführung dieser Forderung einen großen Kampf im Gewerkschaftsbereich haben könnte? Und kann hierbei auf eine ökonomische Herabsetzung von seiten der Gewerkschaften der übrigen Länder Rücksicht genommen werden?

Der Antrag wird von Maden begründet, der auf die Wichtigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit und auf die Erfahrungen hinweist, die bisher die dänischen Arbeiter gemacht haben, um eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen. Dubez weist darauf hin, daß es ohne ausreichende Kenntnis

der Arbeitszeit in den einzelnen Ländern nicht möglich sei, über diese Frage in öffentlicher Sitzung zu entscheiden. Man möge die Frage dem internationalen Sekretär überweisen, der die nötigen Grundlagen herbeischaffen und dann die Angelegenheit den einzelnen Landeszentralen zu unterbreiten habe. Diefem Vorschlag stimmen auch die dänischen Delegierten zu und wird dementsprechend beschloffen.

Belgien beantragt, baldigt eine gesetzliche Regelung der Heimarbeit in Erwägung zu ziehen. Die Konferenz stimmt diesem Antrag zu.

Damit sind die der Konferenz vorliegenden Anträge erledigt. Von französischer Seite wird bemängelt, daß die im internationalen Bericht veröffentlichten Berichte der einzelnen Landeszentralen teilweise persönlich gehalten sind. Vor allem richten sich diese Vorwürfe gegen Spanien und die Niederlande, die Bemerkungen über die zerstörende Tätigkeit der Anarchisten gemacht haben. Dieser Beschwerde wird vom internationalen Sekretär und auch von den Vertretern der angegriffenen Länder scharf widersprochen.

Ein französischer Vorschlag, der das Studium des Esperanto als internationale Hilfssprache verlangt, wird als Wunsch zur Kenntnis genommen.

Als internationaler Sekretär wird Legien einstimmig wiedergewählt. Die nächste internationale Konferenz soll 1911 in Budapest stattfinden.

Es gelangt dann noch ein Schreiben des Pariser Deutschen Gewerkschaftskartells zur Verlesung, in dem gegen die von französischer Seite erhobenen Vorwürfe entschieden protestiert wird.

Hierauf wird die Konferenz geschlossen.

Der Viermillionenfonds und die Tabakarbeiter.

In Trebbin wandten sich 122 Tabakarbeiter und Arbeiterinnen am 19. August mit Unterstützungsgesuchen an das Reg. Preussische Steueramt, um dort zu erfragen, ob beim Steueramt oder bei welcher andern Behörde diese Gesuche einzureichen wären. Die Antragsteller wurden von den unteren Beamten verläßt, daß sie schon jetzt nach Geld kämen. Von Gelberhalten war ja eigentlich noch gar keine Rede. Nach Verlauf von einer Stunde ließ sich dann auch der Herr Zollinspektor sprechen, dem dieselbe Frage vorgelegt wurde. Der Zollinspektor erklärte, daß da seine Behörde keine Anweisung bekommen habe, das Hauptzollamt in Potsdam zuständig sein müsse. Darauf wurden am 23. August 76 Gesuche und am 25. August weitere 46 Gesuche, jedes einzelne mit einer Zehn-pennigmarke frankiert, an das Potsdamer Zollamt eingekandt.

Am 26. August brachte der Briefträger die ersten 76 Gesuche an den Bevollmächtigten des Tabakarbeiterverbandes der Trebbiner Zahlstelle zurück. In dem beigefügten Schreiben wurde gesagt, daß das Hauptzollamt nicht zuständig sei, und daß wegen Portoersparnis die Gesuche nicht an die einzelnen Absender zurückgegeben würden. Nach den Mitteilungen der Tagespresse würde wohl die Polizeiverwaltung in Treppin die maßgebende Stelle für die Einreichung der Gesuche sein. Darauf ging am 26. August der Bevollmächtigte zum Bürgermeister in Treppin, trug ihm die Sache vor und zeigte ihm das Schriftstück des Hauptzollamtes. Auch der Bürgermeister hatte noch keine Anweisung und versprach deshalb, sich sofort mit dem Landrat des Kreises in Verbindung zu setzen. Um 5 Uhr desselben Tages wurde der Bevollmächtigte zum Bürgermeister bestellt und ihm eröffnet, daß auch der Landrat nicht wisse. Der Bürgermeister versprach, beim Hauptzollamt anzufragen. Diese Anfrage ging am 28. August abends ab. Am 30. August fragte der Bevollmächtigte beim Bürgermeister an, wie es mit der Sache stehe. Er erhielt zur Antwort, daß bis jetzt noch kein Bescheid vom Hauptzollamt eingetroffen sei. Nun begab sich der Bevollmächtigte sofort wer Rad zum Hauptzollamt nach Potsdam, um dort die Antwort mündlich in Empfang zu nehmen. Hier wurde er auf dem Hofe in „Audiens“ empfangen und ihm in streng militärischem Tone eröffnet, daß noch keine Verfügung ergangen sei.

Als die Sache der Gauleitung des Verbandes bekannt wurde, sandte diese ihren Vertreter Börner aus Berlin am 2. September nach Treppin. Börner begab sich mit zwei Beauftragten der Treppiner Tabakarbeiter zum Bürgermeister und zeigte ihm die Erläuterungen, die vom preussischen Finanzminister und dem Minister für Handel und Gewerbe zu den Ausführungsbestimmungen zu Artikel 2a des Tabaksteuergesetzes erlassen worden sind, wonach die Gemeindebehörden für die Einreichung der Unterstützungsanträge zuständig sind, also in diesem Falle das Bürgermeistertum in Treppin die Anträge entgegenzunehmen hätte. Der Herr Bürgermeister erklärte bereitwillig, daß er sich unter Weigerung dieser Verordnung — von der erst Abschrift genommen wurde — nochmals sofort an das Hauptzollamt in Potsdam wenden würde. Im übrigen erklärte er sich zur Empfangnahme der zurückgesandten 76 Unterstützungsgesuche bereit.

Bei unsern Behörden wußte kein Mensch, was er mit den Unterstützungsgesuchen anfangen soll. Und die arbeitslosen

Tabakarbeiter warteten, bis nach vielem Hin und Her erst einmal die „zuständige Stelle“ für die Einreichung der Unterstützungsanträge festgesetzt wurde. Sie lebten einatmen von den — Spargroschen, die sie sich bei ihrem Durchschnittseinkommen von jährlich 602 Mk. zurückgelegt haben. So flott arbeiten preussische Behörden im Reiche der fortgeschrittenen Sozialreform, wenn es sich um Unterstützung der durch die Zollpolitik brotlos gemachten Arbeiter handelt.

Nachträglich ging von dem Bevollmächtigten in Treppin die Meldung ein, daß er am 3. September vom Hauptzollamt in Potsdam benachrichtigt wurde, daß jetzt laut Anweisung des Hauptzollamts in Potsdam für die Unterstützungsanträge zuständig sei. — So kann nun der Treppiner Bürgermeister die 76 Gesuche und die andern 46, die er nicht erst zurückgesandt hatte, an die zuständige Behörde einreichen. Mit 14 Tagen soll die Unterstützung eintreten. Nach 19 Tagen wissen die Treppiner Tabakarbeiter nun aber schon, welche Behörde ihre Anträge entgegennimmt. Wann wird die Erledigung der Anträge erfolgen? —

Neueste Nachrichten. Ein geständiger Spion.

Paris, 7. Sept. Der unter der Anklage der Spionage in Reims verhaftete Georg Robert Trouffier, ein 19jähr. Mechaniker, hat vor dem Untersuchungsrichter daselbst gestanden, daß er ungefähr 10mal in Straßburg, Metz und Luxemburg mit deutschen Spionageagenten Schwarz und Schulz Zusammenkünfte hatte, ihnen militärische Dokumente auslieferte und dafür ungefähr insgesamt 1800 Frs. erhielt. Der Verräter erklärte, die Dokumente seien wertlos gewesen und er habe sich bloß über die deutschen Spione lustig gemacht. Es ist jedoch festgestellt, daß Trouffier das Haupt der Spionengruppe war, die in verschiedenen Städten Frankreichs Dokumente und sonstige militärische Papiere stahl und dann an auswärtige Spione verkaufte.

Kampf zwischen Offizieren und Zivilisten.

Budapest, 7. Sept. In Agram gerieten gestern früh im Café Corso Zivilisten und Offiziere in Zivill in einen heftigen Wortwechsel. Einer der Offiziere ging nach Hause, legte Uniform an und kehrte zurück. Er verurteilte den Hörer der Philosophie, Marukas durch einen Sabelstich am Kopfe. Gestern Vormittag 10 Uhr saßen drei Offiziere in Uniform im selben Café. Der ehemalige Steuerbeamte Hebersky trat auf sie zu und verlesete einem Offizier einen Faustschlag ins Gesicht. Alle drei zogen ihre Säbel. Hebersky entrieg dem einen Offizier den Säbel und bald entspann sich zwischen ihm und den beiden anderen Offizieren ein Kampf, bei dem alle Beteiligten Verletzungen erlitten. Beim Platzkommando und bei der Polizei wurde Anzeige erstattet.

Grenzstreitigkeiten.

Saloniki, 7. Sept. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben mont. egrinische Grenzwachden eine türkische Truppenabteilung, als diese Wasser holen wollte, überfallen und 2 türkische Soldaten getötet, 3 schwer verwundet.

Aus der neuen Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. Der erste Prozeß unter dem neuen Prozeßgesetz ist gestern gegen den Herausgeber des osmanischen „Lloyd“ Dr. Grünwald wegen Verbreitung falscher Nachrichten vor dem hiesigen Strafgericht geführt worden. Dr. Grünwald wies die Richtigkeit seiner Behauptungen nach, worauf seine Freisprechung erfolgte.

Privat-Telegramme.

Glänzender Erfolg in Stollberg-Schneeberg. Stollberg, 8. Sept. Bei der gestrigen Nachwahl für den verstorbenen Abgeordneten Goldstein erhielten Stimmen:

Schöpslin (Soz.) . . . 21178
Vorwerk (nat.-lib.) . . . 9436

Die Sozialdemokratie hat somit seit 1907 eine Zunahme von 2178 Stimmen, die vereinigten bürgerlichen Parteien einen Stimmenverlust von 5000 zu verzeichnen.

Die Quittung für die Finanzreform.

Reichenbach (Schlesien), 8. Sept. Als der christliche Gewerkschaftsführer und Reichstagsabgeordnete Dr. Fleischer in einer Versammlung über seine parlamentarische Tätigkeit Bericht erstattet hatte, brachten die Versammlungsteilnehmer eine Resolution ein, daß Dr. Fleischer durch seine Zustimmung zur Finanzreform das Vertrauen der Wähler verloren habe. Daraufhin schloß der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Reiche, die Versammlung, ohne daß über die Resolution abgestimmt wurde.

Politische Uebersicht.

Landrätliche Zeitungopramien.

Der Antrat des Kreises Böslin ist Ausschichtsratsvorsitzender der von ihm gegründeten konservativen „Fürstentümer Zeitung“, A. G., die einen schmerzlichen Kampf ums Dasein führt.

- 1. Bei zwei neuen Abonnenten ein Bild des Reichstagsabgeordneten Malzewich (des Vertreters des Kreises) mit Familien-Unterschrift, ungefähr 27 x 20 Zentimeter groß.

Um die Kuponsteuer

Suchten sich eine große Anzahl Aktiengesellschaften dadurch zu drücken, daß sie vor dem Inkrafttreten des Reichsstempelgesetzes Zinsbogen auf viele Jahre hinaus ausgaben.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Im Kölner Rathaus tagte eine Konferenz zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, an der eine Anzahl von Vertretern der größten rheinischen Städte teilnahmen.

Staatsgefährlicher Turnunterricht.

Einem Mitgliede des Arbeiterbildungsvereins in Zimmer bei Hannover ist vom Regierungspräsidenten folgendes Schreiben zugegangen:

Königliche Regierung
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Sie haben in einer Turnabteilung des Arbeiterbildungsvereins Zimmer jugendlichen Personen Turnunterricht erteilt, obwohl Ihnen die dazu nach der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 10. Juni 1834 und der Ministerialverordnung vom 31. Dezember 1839 erforderliche Erlaubnis nicht gewährt ist.

Wir geben Ihnen auf, die Erteilung dieses Unterrichts vom Tage der Zustellung dieser Verfügung an zu unterlassen.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

208

(Fortsetzung.)

Nun, und wer gewann die Wette? fragte Sophie eifrig. Am nächsten Sonntag, in der Nikolaikirche, sagte Herr Wemperlein, und seine Stimme zitterte und seine Brillengläser wurden feucht; am nächsten Sonntag kniete ich zwischen vielen Jünglingen an dem Altar, und die Orgeltöne fluteten durch die hohen Gassen und der Priester murmelte den Segen Gottes über uns, aber ich hörte von allem nichts; ich sah nur immer nach der Empore hinauf zu einem Knaben mit langen braunen Haaren und braunen Augen, der mir Aufhänge zuwarf und dessen liebes Gesicht vor Stolz und Freude darüber, daß sein Freund, gegen all' sein Erwarten, so stattlich ausfiel, erglänzte und der, als an mich die Reihe kam, daß der Herr mich segnen und beschützen möchte und sein Antlitz leuchten lassen über mich, fromm die Hände faltete und mit gebeugtem Haupte für mich inbrünstig betete.

Wemperlein schwieg. Er hatte die Brille, die immer trüber geworden war, abgenommen und rieb die Gläser mit dem Taschentuche wieder blank.

Und was ist aus Christian geworden? fragte Franz. Er ist jetzt Professor der alten Sprachen an einem belgischen hochberühmten Lyceum; seine Grammatik über den dorischen Dialekt ist epochemachend für die Sprachwissenschaft. Ich hatte dorgestern einen sechzehn Seiten langen Brief von ihm.

Und was ist aus dem Frack geworden? fragte Sophie. Er hängt noch heutzutage wohlhalten als teures Andenken in meinem Schrank, erwiderte Herr Wemperlein, die Brille wieder aufsetzend und Sophie schalkhaft anlächelnd; ja, und was noch mehr sagen will: er paßt mir noch heute so gut, als er mir damals paßte, und ich kann mich in ihm jederzeit vorstellen, falls mein gnädiges Fräulein an der Wahrheit dieser wahrhaftigen Geschichte zweifeln sollte.

Sollten Sie diesem Verbote entgegenhandeln, so wird für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung gegen Sie auf Grund des § 11 der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 in Verbindung mit § 48, Nr. 2 der Verordnung vom 26. Dezember 1808 eine Zwangsstrafe von 100 Mark festgesetzt werden.

So glaubt man heute noch in Preußen nach vergilbten Kabinettsverfügungen von anno 1808 u. v. das Volk kuzonieren zu dürfen, wenn es sich „staatsgefährlichen Turnübungen“ hingibt. Dabei sind die alten Kabinettsverfügungen durch die Gewerbeordnung längst hinfällig geworden. Aber was kümmert sich Preußen um Reichsgesetze, es will noch immer nach alten Junkerrezepten absolutistisch fortkuzonieren.

Badische Politik.

Herr Stadtpfarrer Dr. Feurstein

in Donaueschingen ersucht uns, ihm zu bestätigen, daß er weder schriftlich noch mündlich uns Mitteilungen über seine Rede in dem dortigen christlich-nationalen Arbeiterverein gemacht habe. Wir bestätigen dies hiermit.

Es kennzeichnet die Kampfesweise des Zentrums, daß Herr Dr. Feurstein sich gegen diese Unterstellung wehren muß. Anstatt seine Ausführungen sachlich zu widerlegen, geht man persönlich gegen ihn vor und sucht ihn als verkappten Sozialdemokraten zu verächtigen. Die Zentrumsprelle nimmt eben auf einen katholischen Geistlichen so wenig Rücksicht, wie auf politisch unbedeuten Gegner, sofern er es wagt, die Zirkel der Zentrumspolitik zu föhren.

Der „Bad. Beobachter“

macht gestern in Erwiderung auf unsere Behauptungen über seine Kampfesweise darauf aufmerksam, daß Herr Chefredakteur Meyer zurzeit in Urlaub ist. Ihn trifft also auch nicht die Verantwortung für die unsachliche, persönlich gehässige Kampfesweise, die in einem am Samstag im „Beobachter“ erschienenen Artikel zum Ausdruck kommt. Daß der Chefredakteur des „Bad. Beobachter“ in Urlaub ist, haben wir nicht gewußt; wir sehen nicht jeden Tag nach, wer im „Bad. Beob.“ verantwortlich zeichnet. Insofern sind unsere Bemerkungen diesmal an die falsche Adresse gerichtet gewesen und wir nehmen keinen Anstand, dies mit dem Ausdruck des Bedauerns über das begreifliche Versehen zu registrieren. Hervorheben wollen wir in diesem doch, daß diese persönliche Hege gegen den politischen Redakteur unseres Blattes im „Bad. Beobachter“ schon seit vielen Monaten betrieben wird, wenn sie auch nie auf das tiefe Niveau gesunken war, wie der Artikel vom Samstag. Sodann entriistet sich der „Bad. Beob.“ über den Haß unserer Genossen, mit dem sie Herrn Welzer angeblüh verfolge. Bereits arbeite man mit einem Verleumdungsbrief. Wenn das wahr wäre, würden wir ein solches Vorgehen aufs allerentschiedenste verurteilen. Solche Mittel sind erbärmlich, gleichviel von wem sie gebraucht werden. Herr Welzer mag sich aber mit andern Reuten trösten, denen es nicht besser geht. Auch wir erhalten, und das nicht das erste Mal, solche anonymen Schmäh- und Verleumdungsbriefe von Anhängern des Zentrums. Solche Wichte gibt es in allen Parteien, die ihre Schmäh- und Nachsicht in anonymen Briefen zum Ausdruck bringen. Wir brauchen deshalb auch nichts weiter zu bemerken, wenn der „Beobachter“ uns für diese von uns stets entschieden mißbilligte Kampfesweise verantwortlich machen möchte. Es läge nahe, den Stil umzudrehen und wir hätten dazu weit mehr Recht, als der „Bad. Beobachter“, der gegen die Sozialdemokratie gar nicht mehr polemisieren kann, ohne den Namen K o l b zu nennen. Jedenfalls hat der „Bad. Beob.“ gar keinen Anlaß, über „struppellose Kampfesweise“ sich zu entriisten. Wir verwahren uns gegen den Vorwurf, daß uns kein Mittel zu schlecht ist, Herrn Welzer zu Fall zu bringen. Wenn im Welzerischen Wahlkreis der Kampf schärfere Formen angenommen hat, als nötig ist, so ist die Schuld dafür nicht bei den Sozialdemokraten, sondern beim Zentrum zu suchen. Mit welchem Recht will sich überhaupt der

„Bad. Beobachter“ über unsere Kampfesweise entriisten, nachdem, was er sich seit Monaten gegen Kolb leistet? Wenn übrigens unsere Kampfesweise Herrn Welzer anstatt gekommen ist, so könnte sich der „Bad. Beobachter“ doch dabei beruhigen und hätte nicht nötig, von einem Schimpfbeltrium in das andere zu fallen.

Wir wiederholen, der Kampf wird von unserer Seite sachlich geführt; glaubt aber das Zentrum seinerseits den persönlichen Kampf fortführen zu können und werden unsere Genossen fort und fort beschimpft, wie das in allen Berichten über die Welzerveranstaltungen bisher der Fall war, so wird eben das Echo auf diese Kampfesweise des Zentrums nicht ausbleiben. Es ist wahrhaftig kein Vergnügen, wenn der politische Kampf in so massiven unnoblen Formen geführt wird. Aber — wie man in den Wald hineinschreit, hallt es wieder zurück.

Versammlungen.

40. Landtagswahlbezirk.

Am Sonntag fanden Versammlungen statt in Anielingen, Liedolsheim und Leopoldshafen. Nebenher waren die Genossen K u d e r t und Dr. K u l l m a n n. Der Besuch der Versammlungen war überall gut und die Stimmung der Bevölkerung für unseren Kandidaten günstig. Auch die Flugblattverbreitung wurde allerorts trotz des stürmischen Regens pünktlich erledigt. Gute Dienste leistete dabei die Kavallerie von Gagsfeld.

46. Landtagswahlkreis.

(Pforzheim-Durlach-Etlingen.)

Die sieben Versammlungen, welche am verflossenen Sonntag im Kreise abgehalten wurden, hatten alle, bis auf eine in Spielberg, die eines Festes wegen schlecht besucht waren, einen guten Erfolg.

In P a l m b a c h sprach Landtagskandidat Gen. Müller, dessen Ausführungen lebhaften Beifall geseht wurde; mit gleichem Erfolge referierte Gen. W i l l i n u e und W o l f s t a w i e r. Gen. L e p p e r t hatte in E h e n r o t h eine sehr gut besuchte Versammlung und fand lebhaften Beifall für seinen Ausführungen, die Versammlung in S p i e l b e r g dagegen war schlecht besucht. In S c h l i b r o n n und S p e s s a c t sprach Gen. S c h n e i d e r mit gutem Erfolge. In S e s s e n verjurten einige Volkvereinszöglinge, die Versammlung in der widerlichsten Weise zu föhren. Es wird ihnen nichts nützen; das Zentrum aber kann auf solche Anhänger nicht stolz sein. Der Zentrumsversammlung in S t u p f e r i c h statteten die Gen. W u n s c h und L i n k einen kleinen Besuch ab und führten die Geldtanten des Zentrums, welche der „Beobachter“-Redakteur W a h l p r i e s, mit gutem Erfolg auf das richtige Maß zurück.

In der Frühe des Tages lagen die Genossen allerorts trotz des schlechten Wetters mit anerkanntem Eifer der Flugblattverbreitung ob, welches überall auf ausgenommen wurde. Am nächsten Sonntag, 12. September, finden folgende Versammlungen statt: Grünwettersbach, 1/3 Uhr im „Wald“; Solenwettersbach, 1/3 Uhr, in der „Panne“; Unterwieselsbach, 1/3 Uhr, im „Lamm“; Oberwieselsbach, 1/3 Uhr, im „Lamm“; Ellenbingen, 1/3 Uhr, und Dietenhafen, 1/3 Uhr; Weien, 1/3 Uhr, im „Wahnhof“. — Am Samstag, 11. September, findet in Kleinsteinbach im „Ochsen“ ebenfalls eine Versammlung statt.

Parteilgenossen, agitiert jetzt schon, daß diese Versammlungen einen guten Besuch aufweisen, denn nur dann können sie ihren Zweck erfüllen.

Das Komitee.

J. A. G. L e p p e r t, E t l i n g e n, F r i e d r i c h s t. & G a u e n e r s t e i n b. D o s.

Sonntag, 5. Sept., nachmittags 3 Uhr, fand im Saale des Restaurants zur „Krone“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent war Gen. S t e i n b r u n (Durlach), der in einem einstündigen Referat über Finanzreform und die Landtagswahl sprach. Der Besuch war für hiesige Verhältnisse ein guter zu nennen, es waren ungefähr 145 Personen anwesend. Diskussion fand keine statt, da trotz mehrfacher Auforderung des Versammlungsleiters keiner der Gegner sich zum Wort meldete.

Wollen Sie mir eine Bitte erfüllen, Wemperchen? sagte Sophie mit ungewöhnlichem Ernst, ihm die Hand entgegenstreckend.

Jedel sagte Wemperlein mit Enthusiasmus, die Hand des Mädchens ergreifend.

Lassen Sie sich zu meiner Hochzeit keinen neuen Frack machen, sondern kommen Sie in dem alten, der für Sie durch so herrliche Erinnerungen geweiht.

Ist das Ihr Ernst?

Zweifeln Sie daran?

Nun gut, sagte Herr Wemperlein, Sophien die Hand küßend, ich will in dem Frack, den ich mir zu meiner Konfirmation selbst gemacht habe, Ihr Brautführer sein.

Die kleine Gesellschaft beendigte ihr kaltes Abendbrot und begab sich in das trauliche Wohnzimmer zurück, wo Sophie den Tee bereitete, während Franz ging, sich nach des Geheimrats Befinden umzusehen. Er kam mit der erfreulichen Kunde zurück, daß Papa, seit dem Beginn seiner Krankheit zum ersten Male in einem ruhigen, erquickenden Schlafe liege, in welchen er, wie der Diener, der diese Nacht bei ihm wachte, erzählte, alsbald gefallen sei, nachdem er noch eine zeitlang mit gefalteten Händen abgedrochene Worte gemurmelt hatte.

Franz sagte, daß die Nekrobalbeszenz von diesem Augenblick rasch fortschreiten werde und daß er jetzt die beste Hoffnung für eine möglich vollständige Wiederherstellung habe. Sophie umarmte und küßte ihn für die frohe Botschaft und Herr Wemperlein schwur, daß er von heute ab an außer den vier heiligen Evangelisten noch einen höchst unheiligen, namens Franziskus, kenne und verehere.

Sie hatten sich um den Kamin herumgesetzt. Der Dampf der Teemaschine und der Rauch der Zigarren, welche sich die Herren angezündet hatten, stieg in Wolken zu der Büste des Zeus hinauf, der nun zu einem behaglichen Jupiter Kenius wurde. Franz war in einer eigentümlich aufgeregten Stimmung, die sich Sophie durch die Freude über die günstige Wendung, welche die Krankheit des Vaters genommen hatte, erklärte, die aber einen ganz andern Grund hatte. Es war die nervöse Erregung, die

auch den Mutigsten vor dem Beginn der Schlacht überkommt, und Franz schloste und wußte, daß der Kampf des Lebens heute für ihn in Wahrheit entbrannt war. Gatte er doch die ernstesten Verpflichtungen, die von unabsehbaren Folgen für seine, für Sophiens Zukunft sein konnte, übernommen! Lag doch von heute an die ungeheure Verantwortung auf seinen Schultern! Sah er doch nicht das Meer, auf welchem das Fahrzeug seines und ihres Glückes schwamm, von den gefährlichsten Klippen umgeben, die sicher zu durchstauern, es eines allzeit klaren Kopfes, eines allzeit mutigen Herzens, einer allzeit festen Hand bedurfte! Sophie ahnte nicht, was ihr Verlobter empfand, als sie jetzt, in Gemeinschaft mit Wemperlein, anfang, sich die Zukunft nach ihrem Geschmack auszumalen — ein kleines, behagliches Paradies voll Ruhe, Frieden und Sonnenschein.

Sie müssen auch heiraten, Wemperchen, rief sie. Mit dem größten Vergnügen, erwiderte Herr Wemperlein; finden Sie nur erst die Hauptsache.

Das wäre?

Ein Mädchen, das mich lieben will und das ich lieben kann.

Ich werde Ihnen eins aussuchen, Wemperchen. Ich kenne Ihren Geschmack, und weiß ganz genau, wie die zukünftige Frau Professor Wemperlein beschaffen sein muß.

Da wäre ich doch neugierig, sagte Herr Wemperlein, sich behaglich in seinem Lehnstuhl zurücklehnd.

Zuerst, sagte Sophie, was das Neuzere betrifft — Wemperchen, oder nicht?

Doch, doch! sagte Wemperlein eifrig. Nun wohl! so darf Ihre Zukünftige nicht eben groß sein.

Weshalb nicht?

Weil Sie selbst kein Riese sind, Wemperchen, und Sie wissen: nur gleich und gleich gesellt sich gern. Ich schätze deshalb vor, daß sie zierlich und manierlich ist, ein hübsches kleines Fräuleinchen mit dunkeln Haar und dito Augen.

noch in die Luft! Genau so wenig wie habische Sozialdemokraten an dem Strach beteiligt waren, ebensowenig haben sich schweizerische beteiligt. Was von Schweizerisch-Meinselben an der Sache beteiligt waren, waren Christliche. Eine ähnliche Aeußerung wie die obige, hat ein Meinselber Arbeiter, der, soweit wir feststellen können, im katholischen Männerverein ist, dem Pfarrer gegenüber getan, aber in ganz anderem Sinne. Der Arbeiter behauptete, daß es soweit kam und die Aeußerung lautete so: „So weit mußte es also kommen, daß noch Blut fließt!“ Die Aeußerung fiel, nachdem der Italiener erschossen war und wohlgerneht in bedauerndem Sinne. Wir wollen abwarten, ob der katholische Geistliche in Meinselben soviel Wahrheitsliebe besitzt, daß er die Sache richtig stellt. Und so lang der katholische Pfarrer oder ein anderer uns nicht nachweist, daß ein schweizerischer Sozialdemokrat an der Sache beteiligt war und eine ähnliche Aeußerung tat, so lange bezeichnen wir all das als gemeine Lügen.

Gegen Genossen G o l l soll, wie uns mitgeteilt wird, Anzeige wegen Hausfriedensbruchs erstattet sein. Wenn das zutrifft, so würde das nur ein Beweis für den kleinlichen Nachgeiz der Engel und Konforten sein. Wenn Engel dann noch behauptet, daß die freien Gewerkschaften weniger Geld hätten, als die christlichen und deshalb keine so großen Erfolge erzielen können, so wollen wir ihm nur sagen, wir hätten ihm und den Meinselber Arbeitern einen größeren Erfolg neidlos gegönnt. Wir erlauben uns aber auch die Frage: Warum haben die Leute, die laut Statut 72 M. Streikunterstützung erhalten sollten, bis heute nur 45 M. erhalten, trotz des Ueberflusses an Geld? Warum wurde die Streikunterstützung immer nur ratenweise ausbezahlt?

Herr Engel, es ist das Beste, Sie geben zu: Wir haben nicht gefiegt, sondern wir sind unterlegen! Das mußten auch schon andere zugeben. Dann sollten Sie nicht soviel über die freien Gewerkschaften lügen, denn Sie waren froh um deren Unterstützung. Sie sollten zugeben: Ich habe gelogen, als ich behauptete, wir hätten eine 10prozentige Lohnerhöhung erzielt. Ich habe gelogen, als ich behauptete, die Sozialdemokraten hätten den Strach verursacht! Wer die Vorgänge kennt und weiß, wie sich die Sache entwickelte, wird nicht den Strach brechen über die, welche daran beteiligt waren. Sie sollten ferner zugeben, daß Sie gelogen haben, als Sie behaupteten, sozialdemokratische Messerhelden hätten Sie bedroht. Auch was Sie den schweizerischen Sozialisten nachreden, ist bewußt gelogen. Sie werden gebrautmarkt sein, so lange Sie nicht den Beweis für Ihre Behauptungen erbringen.

Um sich einen richtigen Begriff von der Verlogenheit der „christlichen“ Zenträmmer zu machen, muß man die beiden Erklärungen vom Landeskommissar Strauß, die Tatsache, daß keine Lohnerhöhung bezahlt wurde und die Erklärung von Engel und den offenen Brief der Christlichen miteinander vergleichen. Man muß den Fall Vierlinger, die angebliche Aeußerung dem Pfarrer gegenüber, die Behauptung vom „Streikbrecherliefen“, all das muß man in Betracht ziehen; dann weiter die Tatsache, daß Engel die freigeorganierten Arbeiter schon vor dem Streik verläumdete und das, trotzdem diese Freien die Christlichen in jeder Weise unterstützten. Es wird einem dann wahrhaftig nicht leicht darüber zu schreiben. Das eine aber können wir den Herren Engel, Kiefer und Konforten versichern: Wir werden uns wehren und werden sie als das bezeichnen, was sie sind. Wenn ihnen das nicht paßt, dann mögen uns die Herren verklagen.

Das Dreieck des Reichstagsabgeordneten

Aus Hamburg wird berichtet: Ein Reichstagsabgeordneter, der sich in verschiedenen postlagernden Briefen den Namen „Xriole“ beilegte, hatte vor einiger Zeit in einer Hamburger Zeitung das folgende Inserat erlassen:

Reisebegleitung.

Gebildete junge Dame, nicht über 21 Jahre, ab Mitte Juli für 4 Wochen als Reisebegleiterin nach der holsteinischen Schweiz gesucht. Offerten mit näheren Angaben und Bild uml. C. 4884 an die Exp. d. Hambg. Frdbll.

Darauf meldete sich u. a. eine 20jährige Dame aus guter Hamburger Familie, die dann aus Berlin einen Brief erhielt, in dem betont wurde, daß das junge Ehepaar eine junge Dame suche, die gewillt sei, sich den Ehegatten in jeder Beziehung anzuschließen. Antwort wurde postlagernd unter Beifügung eines Bildes unter „Xriole“ nach Hamburg Postamt 86 erbeten. Die junge Dame sandte nun einen Brief unter der bezeichneten Adresse und fügte ihr Bild bei. Darauf erhielt sie wiederum aus Berlin ein Antwortschreiben, worin es heißt, daß Xriole ihr in spätestens 8 bis 10 Tagen Gelegenheit zu einer mündlichen Besprechung geben werde. Noch bevor diese Zeit verstrichen war,

erhielt die junge Dame ein neues Schreiben, worin sie um ein Stellbüchlein auf dem Dammtorbahnhof in Hamburg ersucht wurde. Pünktlich fand sich das Mädchen dort ein und bald stellte sich ihr ein Herr und eine Dame als die Absender der Briefe vor. Nachdem die Beteiligten sich eine Zeitlang unterhalten hatten, wurde die junge Dame verabschiedet. Doch versprach der Herr, der seinen Namen noch nicht genannt hatte, daß sie von ihm hören werde. Am 19. Juli erhielt das Fräulein den folgenden Brief:

Hamburg, den 19. Juli 1909.

Geehrtes Fräulein!

Von denjenigen jungen Damen, die sich uns vorgestellt haben, würden wir am allerliebsten mit Ihnen die Verhandlungen weiterführen.

Die Bemerkung meiner Frau über das von Ihnen gewünschte Verhältnis war nicht so aufzufassen, daß von Ihnen ein Abschießen Ihrer vorhandenen gesellschaftlichen Beziehungen verlangt wird, im Gegenteil würden Sie über Ihre freie Zeit natürlich ganz nach Ihrem Ermessen verfügen können, in dieser Beziehung überhaupt eine so angenehme Stellung haben, wie Sie sich nur wünschen können.

Es ist uns aber zweifelhaft, ob Sie uns richtig verstanden haben, was wir unter dem innigen Verhältnis meinen, zu dem wir Sie einladen. Wir wollen mit der jungen Dame, die wir suchen, das Leben und die Freuden der Liebe, ihre Schönheiten in allen Teilen gemeinschaftlich genießen in körperlicher und geistlicher Gemeinschaft. Sie soll als richtig gleichberechtigte Dritte in unsern Bund eintreten und mühte bei gegenseitiger Neigung natürlich ebenso wie meine Frau die Gefühle für einen Mann und Frau in sich vereinigen.

Sollten Sie uns aber doch richtig verstanden haben, so bitten wir um Ihre Nachricht.

Jedenfalls würden Sie bei uns recht glücklich sein. Indem ich Ihnen Ihr Bild, da wir Sie ja jetzt kennen gelernt haben, zurücksende — übrigens reicht das Bild nicht entfernt an die Wirklichkeit heran — verbleibe in der Hoffnung auf eine zukunfts Antwort, die erbeten wird unter

Triole.

Auch bis jetzt hatte der Absender des Briefes seine Anonymität noch nicht entfällt, sondern war unter dem Namen Triole aufgetreten. Die Mutter der jungen Dame hegte Verdacht; sie glaubte, daß ihre Tochter einem Mädchenhändler in die Hände gefallen sei und benachrichtigte die Polizeibehörde.

Es wurde nun eine Antwort abgefaßt und postlagernd niedergelegt. Als dann Herr „Triole“ am Postschalter erschien und den Brief in Empfang nehmen wollte, wurde er von einem Kriminalbeamten angehalten und zur Polizeiwache gebracht. Dort legitimierte er sich als Reichstagsabgeordneter. Er wurde daraufhin zwar sofort entlassen, die Akten aber mit dem Briefe der Staatsanwaltschaft übergeben.

Der Abgeordnete, um den es sich hier handelt, ist der in Eisenach gewählte antisemitische Abgeordnete Schud, Vorsitzender des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes. In der Schleswig-Holsteinischen Schweiz, nicht weit vom Uelsee, befindet sich auch die Villa Schads, wosin die Reisebegleiterin gesucht wurde.

Luftschiffahrt.

Zeppelin fährt über B.-Baden — Karlsruhe zur Fla.

Friedrichshafen, 7. Sept. „S. 3“ wird bei seiner Fahrt am Samstag nach Frankfurt nicht den gleichen Weg nehmen wie „S. 2“, vielmehr wird die Route des Rheintal entlang über Straßburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt führen.

In den Lüften.

In der „Mannh. Volkstimme“ schildert ein Teilnehmer an dem Aufstieg der Reichstagsabgeordneten — Genosse G. Lehmann — seine Empfindungen bei der Luftschiffahrt: „... Da der Schreiber dieses Berichts mit zu den Glücklichsten zählte, die sich den Vodensee mit seinem Kranz lieblicher Ortschaften und seiner Gebirgskette von einer „höheren Warte“ aus betrachten durften, so machte er die Fahrt nach Manzell nicht mit, wo das Luftschiff aus der Halle herausbugsiert und flugfertig gemacht wurde. Wir fuhren — 14 Abgeordnete — mit einem kleinen Motorboot gen Langenargen, um dort das Luftschiff zu erwarten und dann als zweite Gruppe der „Luftgäste“ unsere Fahrt zu machen.

Nach längerem Warten konnten wir durch unsere Ferngläser beobachten, wie sich das Luftschiff langsam aus der Halle hob, dann fast senkrecht sich erhob und einen großen Bogen beschreibend, in majestätischer Ruhe auf uns zuzog. In unserer Nähe angelangt, ging es langsam nieder, so daß die Gondeln

eben die Oberfläche des Sees berührten. Unser Motorboot schob nun wie ein Pfeil darauf zu, Seile wurden ausgeworfen und im Handumdrehen war unser Boot mit der vorderen Gondel des riesenhaften Luftschiffes verbunden. Ein Griff in die Tonne und das Aluminiumgestänge und ich war der Erste von uns im Luftschiff. „Die ersten drei Herren, bitte mir zu folgen,“ bat Graf Zeppelin, freundlich und gutwinkend. „Aber etwas Abstand nehmen,“ wobei er mit einer für sein Alter demerzenden Wehndigkeit den Laufsteg hinauf balancierte. Wir hörten uns sicheren Schritten, mit den Händen uns am Gefänge festhaltend, ihm nach. „Nur nicht ängstlich,“ ermahnte Graf Zeppelin, „es ist alles sicher, wenn auch vieles nur provisorisch gemacht ist.“ In der Mitte des Laufsteges standen an jeder Seite festgebunden drei Stühle, auf die wir und drei andere Herren, die von der hinteren Gondel hergekommen waren, Platz nahmen. Unser Dank mit der nochmaligen freundlichen Versicherung, daß das Schiff sicher sei, freundlich entgegennehmend, entfernte sich der Graf.

Wir hörten einige Kommandos, denen kurze Signale folgten, dann begannen die Propeller sich zu drehen; erst nur die vorderen, dann alle vier. Wir blühten über Word, richtig: mir liegt e n a u f! Die Gondeln berührten nicht mehr die Wasseroberfläche. Die Dampfmaschine — ein tolles Ding an der Zahl — die Menschen darauf wurden immer kleiner, bald hörten wir weder das Surren noch die Musik mehr; wir waren schon zu hoch gestiegen und entfernten uns immer mehr nach dem Schweizer Ufer zu. Das war ein erhebendes Gefühl, im Luftschiff zu sitzen und den Blick in die Ferne schweifen zu lassen. Daß wir alle, trotz äußerer Ruhe, innerlich doch sehr erregt waren, ging u. a. auch daraus hervor, daß wir uns über die Richtung, die das Schiff einschlug, und über die geographische Lage der unter uns liegenden Orte zuerst gar nicht klar werden konnten. Wesentlich hat dazu jedenfalls auch der Umstand beigetragen, daß das Gelände, von oben gesehen, ganz anders aussieht, als man es in der Vorstellung hat. Bald erreichten wir das Schweizer Ufer, fuhren über Arbon, dann über Rosbach, an der Mündung des Rheins in den Bodensee vorbei nach Lindau, beschrieb dort eine größere Kurve und wurden nach mehr als einstündiger Fahrt mitten auf dem See wieder ausgebootet. Der Anblick von Lindau, wo hunderte von Dampfer- und Segelbooten und die großen Passagierampfer, die von Konstanz und Friedrichshafen gekommen waren, auf dem Wasser lagen, war großartig und wird uns unvergänglich bleiben.

Der Luftmilitarismus.

Anlaßlich der gegenwärtig stattfindenden Probefahrten des zweiten italienischen Militärluftschiffes veröffentlichten die italienischen Wäiter die folgende interessante Zusammenstellung der gegenwärtigen Militärluftschiffe der Welt:

Vereinigten Staaten von Amerika. Im Dienst: zwei Luftschiffe, Type Baldwin; im Bau: drei derselben Type; weitere drei sind bereits bestellt.

Österreich: Im Bau: ein Parjeval; bestellt: ein Lothaus.

Belgien: Im Bau ein Luftschiff halbstarren Systems; ein gleiches ist bestellt.

China: Ein Luftschiff halbstarren Systems ist bestellt.

Frankreich: Im Dienst: vier Luftschiffe; im Bau: zwei; bestellt: drei.

Deutschland: Im Dienst: zwei Zeppelin, zwei Parjeval, drei Groß; bestellt: ein Zeppelin, ein Parjeval, ein Groß.

Japan: Im Dienst: ein Yamada; bestellt: ein Yamada.

England: Im Dienst: zwei Babb; im Bau: ein Babb; bestellt: ein Clement-Babard, ein Rebaudh und zwei Bichers.

Rußland: Im Dienst: zwei; im Bau: zwei; bestellt: zwei.

Spanien: Im Bau: ein Astra und ein Parjeval.

Schweden: Ein Astra bestellt.

Wie lange noch und auch das Wettfliegen für die Luft beginnt. Und das wird dann ein Wettfliegen werden, in dem die Millionen des Volkes dabonfliegen.

Die Zukunft liegt alsbald vornehmlich in der Luft und nicht mehr auf dem Wasser.

Aus der Partei.

Leutschnereut, 7. Sept. Sozialdem. Verein. Wir müssen unsere Monatsversammlung am Sonntag, 12. d. M., abhalten, da verschiedenes zu regeln ist und außerdem am Sonntag, 19. d. M., eine Wahlkreisversammlung mit Bürgerauswahlgewählvertreterkonferenz stattfindet. Jeder Parteigenosse muß anwesend sein. Die Mitgliederversammlung findet um 8 Uhr in der „Krone“ statt.

Theater und Musik.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Weder ein Stück von Shaw. Wir Karlsruher werden nun allem Anschein nach doch noch — wenn's auch etwas lange dauert — mit Shaw gefüttert und wir sind Herrn Hagin, der uns dies zweite Gastspiel des Heibel-Theaters vermittelte, darob nicht gram. Shaw, obgleich Mode-dichter up to date, ist nicht zugleich auch der Lieblingsdichter unserer Theaterbesucher. Der Masse gefällt er nicht, weil sie ihn noch nicht versteht, weil sie sich noch nicht über seine „schlechten Handlungen“ hinwegsetzen vermag, sich noch nicht dessen bewußt ist, daß unser irischer Spafmacher einen halben Apostel im Leib hat, dem es nun einmal um seine Doktrinen enfter ist, als um seine Figuren. Dem oberen Zehntausendstel, weil er ihm zu sehr die Wahrheit sagt, weil er allzu erbarmungslos in seine Verhältnisse hineinschleudert. So nehmen beide Gelegenheiten, weiblich gegen Shaw loszugehen und ihr Urteil etwa in die Worte zusammenzufassen: der Shaw ist auch nur eine Neffamegröße; oder pointierter: so ein Schafstopf bin ich nun doch nicht, daß ich dem Shaw (spr.: Schaf) noch einmal auf den Reim treibe. Aber zum Entgelt dafür wird man dem Schreiber dieses geflatten, daß man es auch ihm nicht übel nimmt, wenn er lieber ein schlechtes Stück von Shaw, als ein gutes von ... (Sie haben die Auswahl welchen deutschen Lustspiel-dichters Sie an diese Stelle setzen wollen) sieht. Es ist ein Vergnügen, einige Stunden bei Shaw zu Gast zu sein, vorausgesetzt eben, daß man beweglich genug ist, seinen Trübsal zu gen und sich von vornherein vorgenommen hat, nicht zu pedantisch zu sein in den Anforderungen an die Einheit des Stils und die Spielbarkeit der Handlung. Man muß auch auf eine

Beitartikelanlage gefaßt sein, wo im regelrechten Theaterstück eine Liebesarie zu stehen hätte. Hat man aber dies ganze Scham-Brevier im Kopfe, so dürfte man kaum an einem anderen Autor unserer Tage soviel Freude haben, wie an diesem irischen Schelm und Apostel. Und ein Extrabergnügen ist es, zu sehen, wie der Respekt vor dem literarischen Namen Shaws sowohl den hochmögenden Besorger als den braven Bourgeois dahin bringt, ohne laute Opposition, sich Dinge anzuhören, die alle erlaubten politischen, moralischen und religiösen Begriffe einfach auf den Kopf stellen.

Was geschah es auch gestern in „Frau Warrens Gewerbe“, einem unter dem bezeichnenden Titel „Angenehme und unangenehme Stücke“ von Shaw 1898 herausgegebenen Stück, über das bei den ersten Aufführungen in London (5. Januar 1902), ebenso wie in Amerika, ein Sturm der Entrüstung losbrach darüber, daß Shaw es wagte, durch den unreinen Mund einer Frau, die ein mit Recht allgemein verachtetes Gewerbe treibt, Anklagen gegen die Gesellschaft zu verüben. Diese Frau hat eine Tochter, die sie fern von der verderbten Welt, in der sie lebt, zu einem gebildeten und gestiketen Mädchen hat erziehen lassen. Bibie hat keine Ahnung, woher der Wohlstand kommt, der sie umgibt, hat keine Kenntnis davon, daß ihre Mutter von dem Ertrage verurufener Häuser in den Großstädten Europas lebt. Als sie es aber erfährt, wendet sie sich mit Ekel von ihr, um durch eigene ehrliche Arbeit (durch Gründung eines Geschäftsbüreaus in London) ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Auch eine zarte Liebeslei, die zwischen ihr und dem jungen nichts-nützigen, aber charmannten Sohn eines sittenloderen Pastors, des ehemaligen Freundes ihrer Mutter, sich entsponnen hat, findet damit ihr Ende. In der entscheidenden Aussprache zwischen Mutter und Tochter gipfelt das Stück. So schwer auch immer die Anklagen sind, die Frau Warren wider die Gesell-

schaft erhebt, durch ihr eigenes Kind, das sie zu einem ehrbaren Mitglied eben dieser Gesellschaft hat erziehen lassen, wird sie zuletzt beurteilt. Angenehm berührt die trotz aller Beiläufigkeit des nicht eben neuen Stoffes frische poetische Behandlung, die sich frei weiß von jeglicher falscher Sentimentalität und möglichen fittlichen Entrüstung. Es kommt dem Dichter weder auf eine Glorifizierung noch auf eine Verdamnung der fündigen Geldin an, gegenüber der die sittenstrenge Bibie in ihrer kernlosen, unfindlichen Art fast noch unsympathischer erscheint. Die Moral? Nun, es wurde ja zu Anfang gesagt: bei Shaw gibt es keine moralische These. Aber wieviel derbe Wahrheiten hat der tendenzlose englische Poet während dieser 2 1/2 Stunden und nicht wieder zu sagen gewußt. Die Gestaltung eines solchen Stückes ist an sich schon eine Leistung und dürfte auch verhältnismäßig Theaterbesuchern, als wir es leider sind, für einen der Arbeit entzogenen Abend entschädigen. Kommen dazu noch die Schläger des Shaw'schen geistvollen Dialogs, so schwimmen wir ordentlich im Genuß.

Die überaus hochragende Darstellung sämtlicher Rollen übte wieder einen förmlichen Zauber auf das zahlreich erschienene Publikum aus. Insbesondere war es Frau Wohlgenut, der es kraft ihrer eindringlichen menschenschöpferischen Kunst gelang, der Frau Warren, soweit diese nicht allein die Aufgabe hatte, Shaw'sche Lebensweisheit zu predigen, menschliche Züge von großer Kraft und Realität zu verleihen. Als Sir George Crisp, ein brutaler, verkommenen Edelmann, der seine Einkünfte als Geldgeber für Frau Warrens einträgliches Gewerbe vermerkt, konnte man wieder Herrn Nissen als scharf charakterisierenden Künstler bewundern, und Fr. Karsten zeichnete die Gestalt der Bibie sichtlich, mit einem Zug ins Verbe, aber doch recht interessant. Die wichtigen Nebenrollen waren bei den Herren Paul Otto, Bicko und Leopold vorzüglich aufgeführt.

Motorboot fisch
ausgeworfen und
borden Gondel
Griff in die Lade
erste von uns im
zu folgen," hat
etwas Abstand
bemerken werden
Wir mit un-
hänge festhalten,
raf Beppelein, es
nicht gemacht ist.
Seite festgebunden
ren, die von der
nahmen. Unseren
sicherung, daß das
D, entfernte sich
mehr nach dem
Gefühl, im Auf-
weisen zu lassen.
doch sehr erregt
wir uns über
die geographische
nicht klar werden
der Umfang der
gang anders aus-
nd erreichten wir
n über Mosbach,
ische dabei nach
und wurden nach
See wieder ausge-
von Huber- und
die von Konstant
im Wasser lagen,
ben.

Probefahrten des
öffentlichen die
Zusammenstellung
it:
im Dienst: zwei
den Typ; weitere
bestellt: ein Lo-
starren System;
ms ist bestellt.
; im Bau: zwei;
wei Parjovel, drei
a Gros.
lt: ein Yamada.
Bau: ein Babin;
zwei Wickers.
: zwei; bestellt:
arjovel.

für die Luft be-
werden, in dem die
er Luft und nicht

Berein. Wir
tag, 12. d. M.
erdem am Sonn-
Würgerauschuss
enoffe muß an-
bet um 8 Uhr in
einem ehrbaren
lassen, wird sie
aller Beilichkeit
Behandlung, die
Milität und mög-
lichter weber auf
ng der fündigen
in ihrer herp-
rschein. Die
bei Scham gibts
rheiten hat der
Stunden und
ng eines solchen
e auch bewußt
für einen der
en dazu noch die
schwimmen wir

icher Rollen läßt
reich erschienen
hlgenmüß, der es
a Kunst gelang
Aufgabe hatte,
liche Züge von
George Croft,
e Einkünfte als
werb e bemeidet
arakterisierenden
die Gehalt der
doch recht inter-
en Herren Paul
a.

13. Landtagswahlbezirk (Schopfheim-Schönau). Am Sonn-
tag, 12. September, findet im ganzen Bezirk die erste Flug-
blattverbreitung statt. Mit dieser Arbeit tritt die Partei in
die offizielle Wahlbewegung ein. Unser Kandidat wird gleich-
zeitig damit beginnen, zu den Wählern zu sprechen. Seit An-
fangs März hat dieser eine Tour im Wahlbezirk gemacht und
in 85 Versammlungen gesprochen, somit ist der Boden etwas
bestellt.

An die Parteigenossen und Parteifreunde richten wir die
erste Mahnung unablässig tätig zu sein, damit unsere bereits
vor 1 1/2 Jahren errungene Position noch mehr gestärkt wird.
Von folgenswerter Bedeutung ist der Wahlkampf. Jeder setze
seine ganze Kraft ein, dann ist ein Erfolg zu erwarten.

Parteigenossen! Wenn daher der Ruf an euch ergeht, die
Wahlarbeiten zu leisten, stehe keiner zurück. Keiner verlasse
sich auf den andern. Jeder stelle seinen Mann; nur so wird
die Arbeit für jeden eine Kleinigkeit.

Am Sonntag, 12. September, müssen in allen Lokalen des
Bezirks die Genossen in Massen vorhanden sein. Insbesondere
auch die Radfahrer für die großen Strecken sind in großer An-
zahl erwünscht. In 8 Wochen wird die erste Entscheidung
fallen. Jeder Sorge dafür, daß man damit zufrieden sein kann.
Bergeht auch die Sammelisten nicht. Ohne Munition ist es
unmöglich, den Kampf zu führen. Vorwärts! Durch Kampf
zum Sieg! Das Wahlkomitee.

Gewerkschaftliches.

Arbeiterauschusswahl bei der Stadt, Gasanstalt in München.
Infolge der am 30. Juni erfolgten und durch das scharfmache-
rische Gebaren der Gasdirektion veranlaßten Mandatsnieder-
legung des Arbeiterauschusses war eine Neuwahl nötig ge-
worden, die am 1. September stattfand. Zu wählen waren 10
Vertreter und 10 Ersatzleute, die sämtlich dem freien Verban-
de der Gemeinde- und Staatsarbeiter zuzählen, während die Christ-
lichen trotz eines besonders eingeleiteten Wahlauschusses auch
noch das bisher innegehabte Mandat verloren. Nur ganz
erregte Stimmen wurden auf die von den Christlichen ge-
machten Vorschläge abgegeben. Wir konstatieren!

Achtung! Holzarbeiter! Wie gewisse Arbeitgeber die organi-
sierten Arbeiter einschätzen, davon gab kürzlich Herr Adolf
Ringwald von der Firma Ringwald u. Söhne, mecha-
nische Schreinerei in Elzach, Zeugnis. Als ein Vertreter des
Holzarbeiterverbandes bei ihm wegen verschiedener Mißstände
vorstellig wurde, erklärte dieser Herr: „Alle, welche sich jetzt bei
mir aus dem Verband beschäftigt waren, sind lauter Lumpen, die
nur hierher kommen, um Schulden zu machen und nachher zu
verduften. Ich verzichte überhaupt auf Verbandsmitglieder und
will nur Arbeiter vom Orte. Ich bezahle höhere Löhne im
Allord als ein größeres Möbelgeschäft in Freiburg; wer dabei
nicht verdient, ist ein Faulenzer.“ Festgestellt ist diesen Er-
klärungen gegenüber aber, daß bei dieser Firma die Verhältnisse
sehr schlechte sind. Am Samstag mußten die Arbeiter schon oft
bis 8 Uhr abends auf ihr Geld warten, wo doch um 6 Uhr jeder
sein Geld haben sollte. Herr Ringwald hat jedenfalls am aller-
wenigsten die Berechtigung, die Arbeiter zu beschimpfen; das ver-
stehen sich dieselben. Besser wäre es für Herrn Ringwald, er
würde die Lohnverhältnisse so gestalten, daß die Arbeiter auch
ihren Verpflichtungen nachkommen können, denn 30, 32 und 34
Mark für 12 Tage ist sicher kein Lohn für gelehrte Schreiner, der
den Verhältnissen entsprechend ist. Auch die Lehrlinge werden
oft bis spät in die Nacht hinein zum Arbeiten gezwungen; selbst
als Maschinenarbeiter sind dieselben schon benützt worden. Bei
einer Revision von seiten der Fabrikinspektion wurden die oberen
Stodmerke der Werkstätte als Magazin angegeben, trotzdem
auch Schreiner darin beschäftigt werden. Diese Räume werden
den so aussehen, daß dieselben eine Revision nicht bestehen könn-
ten. Das Arbeitsamt in Freiburg hat beständig den Auftrag,
unorganisierte Schreiner nach Elzach für Ringwald
und Söhne zu besorgen, hat aber wenig Glück damit, sonst hätte
Ringwald nicht einem Schreinermeister in Elzach mit seinen
beiden Söhnen 5 Mk. Tagelohn pro Mann bezahlet; auch dieses
Angebot war vergebens, denn die Firma ist bekannt. Doch ist
das ein Beweis, daß bessere Löhne bezahlt werden können, es
reicht nur am guten Willen. Die fremden Holzarbeiter bitten
wir, diese Firma streng zu meiden. Die Elzacher Kollegen er-
suchen wir, den Eintritt in die Organisation zu vollziehen, denn
nur dadurch können die Verhältnisse gebessert werden.

Folgen der Tabaksteuer.

Beierthal (Amt Wiesloch), 4. Sept. Was die Tabak-
arbeiter sich jetzt alles bieten lassen müssen, zeigt folgender Vorfall, der sich hier in der Zigarrenfabrik von
Simon u. Co., Mannheim, zugefallen hat. Ein 19 Jahre
alter Zigarrenmacher mußte seinem Vorgesetzten Zigarren
bringen, die gezogen werden sollten. Es war nämlich einer der
Stammknechte gekommen, um die Zigarren zu kontrollieren.
Der Arbeiter soll nun etwas langsam gelaufen sein (jedenfalls
weil er dachte, daß es jetzt infolge der Steuer in den Zigarren-
fabriken nicht pressiert). Es wurde dem Arbeiter dann be-
merkt, daß er schneller laufen müßte. Der Arbeiter sagte dann
er sich hin: „Es wird keine Eile haben.“ Ein anderer Ar-
beiter, der diesen Anspruch gehört hatte, mußte es brüchwarum
dem Aufseher sagen. (Ein netter Nebenarbeiter.) Der Auf-
seher aber, als getreuer Diener seines Herrn, hatte nichts
nützliches zu tun, als es dem Mitinhaber der Firma, Herrn
Julius W. I. stätter, zu sagen. Nun kam aber etwas Un-
erhörtes, der Fabrikant rief den Arbeiter zu sich und versetzte
ihm vor den Augen der gesamten Arbeiter eine tüchtige
Ohrfeige. Bei den weiblichen Arbeitern rief diese Brutalität
namentlich Unwillen hervor, welche sich durch eine gewisse Un-
ruhe bemerkbar machte. Man hätte nun glauben sollen, dieser
„Gerr“ wäre nun zur Vernunft gekommen und ihm wäre die
Schamröde ins Gesicht gestiegen. O nein, da irrt man sich.
Dieser „Gerr“ stellt sich nämlich nun ganz breitpfeifig hin und
sief den Arbeiterinnen zu: „Wenn eine von Euch auch
was haben will, kann sie auch gleich herkommen.“
Die männlichen Arbeiter verhielten sich ob dieses Vorkommnisses
aber ganz mühsensfüll, sie zeigten nicht das Gefühl mit ihrem
Mitarbeiter, wie die weiblichen. Hier wäre es Zeit gewesen,
mal aufzutreten. Solche Zustände spotten jeder Beschuldigung.
Sie zeigen aber auch, welche Wirkung die Tabaksteuer auch nach
dieser Richtung hin ausübt. Den Fabrikanten schwillt der
Ramm, weil sie wissen, daß die Arbeiter durch den schlechten
Beschäftigungsstand infolge der Steuer mutlos geworden sind.

Ein weiterer sehr charakteristischer Fall, wird uns jetzt
aus einem Orte im Amte Bruchsal gemeldet: Ein dortiger
Zigarrenfabrikant, nebenbei bemerkt ein eifriger Zen-

trumsmann und bekannter Agitator, mutete dieser Tage
einem seiner Arbeiter zu, einen Tag Muster zu machen, aber
notabene ohne Vergütung. Der Arbeiter sträubte sich
selbstverständlich gegen diese Zumutung, worauf der schwarze
Gefinnungsfabrikant aufbraute und zu dem Arbeiter sagte:
„Wenn Du nicht willst, kannst Du gehen! Jetzt haben wir es,
Gott sei Dank, wieder so weit, daß wir mit den Arbeitern wieder
machen können, was wir wollen. Tableau!

Badische Chronik.

Durlach.

Eine interessante militärische Übung findet gegenwärtig
auf dem Reitplatz des hiesigen Trainbataillons statt. Eine Ab-
teilung Soldaten-Mäder, eingezogene Reservisten, ist in Tag-
und Nachtschichten damit beschäftigt, in 12 fahrbaren Wadöfen
in 1 1/2 Tagen 14 000 Kommisslaibe zu baden.

Eingebrochen wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag
in den Wirtschaftsräumlichkeiten des „Meyerhof“ an der
Gröbingerstraße. Die Einbrecher ließen Wurst- und Fleisch-
waren mitgehen, da sie offenbar sonst nichts fanden.

Bruchsal.

— Vom ehrbaren Streifbregewerbe. Bruchsal ist in
den letzten Jahren in den üblen Ruf geraten, für Streifs
und Ausperrungen die Streifbregewerke zu liefern, so beim Karlsruher
Kapezierstreif, in Durlach, in Heidelberg usw., kurz überall, wo
nur irgend etwas los ist. So nun auch wieder beim Schrei-
nerstreif in Heidelberg. Schon bei Beginn des Streifs
konnte die „Bruch“ Bg.“ berichten, daß von Bruchsal eine
Partie „Arbeitswillige“ eingetroffen seien. Für jeden vorge-
schrittenen Arbeiter war eine derartige Nachricht sehr depri-
mierend. Man suchte und forschte nach den Ausreißern und
sah da, es waren deren zwei, Vater und Sohn, der Schreiner-
meister Rupert Lampert, ein altes Mitglied des katho-
l. Arbeitervereins und sein Sohn, Ordner im katho-
l. Gesellenverein. Es kann diesen Vereinen wahrlich zur
Ehre gereichen, in ihren Reihen zwei solch bewährte Mitglieder
zu besitzen. Allerdings hat ja Lampert sen. nicht die Interessen
der Arbeiter zu vertreten, er ist ja Innungsmeister und die
Bruchsaler Innung hat sich mit den Meistern in Heidelberg
solidarisch erklärt. Die Heidelberger Kollegen werden ja viel-
leicht bei einer passenden Gelegenheit, einer Submition oder
dergleichen sich den Bruchsalern für ihre Ausreißerbienste er-
kennlich zeigen, indem sie dieselben unterbieten, es ist ja alles
schon dagewesen. Daß es gerade zwei solch gut christliche Aus-
reißer sind, gehört angehenkt, da die christlichen Holzarbeiter
ebenfalls die Sperre verhängt haben. Aber man sieht deutlich,
daß der eine ein Auge opfert, wenn der andere nicht, wie
dies unter guten Christen üblich ist. Wann werden die Arbeiter
einmal einsehen, daß sie betrogen sind, wenn sie glauben, in
den kath. Arbeiter- und Gesellenvereinen würden ihre Interessen
getwahrt?

Erlingen.

— Der „Landsmann“ läßt. Das ist zwar nichts neues,
aber er ist auch jeden Anstandes bar. Es passiert schließlich
einmal jeder Zeitung, daß sie von irgend einem Korrespondenten
falsch berichtet wird. Jede anständige Zeitung stellt aber, wenn
sie die Wahrheit erfährt, die Sache richtig. Dies ist Ehren-
pflicht, hauptsächlich dann, wenn Personen in Frage kommen.
Der „Landsmann“ kennt diese Pflicht nicht; er verdächtigt per-
sönlich weiter. Er will die Heuherung des sozialdem. Bürgeraus-
schussesmitglied in der Gerichtslichen Abstimmungsaffäre „sinn-
gemäß“ wiedergegeben haben, weiß aber ganz genau, daß er
das Gegenteil getan hat. Er kann nicht einmal selbst be-
haupten, daß Herr Gierich für die Erhöhung des Lohnes für
den Schlachthausheizer gestimmt hat. Und was bedeutet hie-
bei Stimmenthaltung? Es ist auch ein großer Unsinn,
wenn er zu unterfuchen versucht, als wollten vier persönliches
Material gegen den Herrn Gierich suchen, um damit ihn, den
konserativen Zentrumskandidaten politisch bekämpfen zu könn-
en. Den persönlichen Kampf überlassen wir dem „Bad. Lands-
mann“, er paßt auch ganz gut zu seinen sonstigen Eigenschaften
und das Material zum politischen Kampfe liefert uns seine
Partei in ausgiebigem Maße, sodas wir mit vergnügtem
Schmungeln quittieren können.

Baden-Baden.

— In der Badestelle gestorben ist gestern Mittag in hiesiger
Stadt eine angebliche Frau oder Fräulein Frieß. Dieselbe ist
etwa 50 Jahre alt, mittelgroß, schlank, dunkle, etwas melierte
G Haare, gerade Nase, dunkelblaues Kleid, weiße Blouse, grauer
Mantel, mit Spigen am Kragen und Ärmeln, weißer Strohhut
ohne allen Putz, grauer Unterrod, weißes Gend mit Stidereien,
schwarze Schnürstiefel, schwarze Strümpfe, schwarzes Hand-
täschchen, hat an Brustkrebs gelitten, war in Behandlung des
Herrn Dr. Krieg. Personen, welche Auskunft über die Ver-
storbene geben können, werden gebeten, sich bei der Kriminal-
polizei zu melden.

Die Folgen unserer Wirtschaftspolitik. Der Stadtrats-
bericht vom 31. August meldet u. a. auch eine ganz bedeutende
Erhöhung der Verpflegungssätze für das städtische Krankenhaus.
Uns interessiert zunächst nur die 3. Klasse, in welcher die arbei-
tende Klasse der Bevölkerung untergebracht wird; das sind zu-
meist Krankentassenmitglieder und ärmere Privatleute, die zu-
hause keine genügende Verpflegung haben oder zwecks Vornahme
einer Operation u. d. Krankenhaus aufsuchen müssen. Eine
Begründung der Erhöhung finden wir zwar nicht vor, allein es
ist keine Summe, zu erwarten, daß diese Maßnahme auf die fortge-
setzte Preissteigerung der notwendigen Lebens- und Verbrauchs-
mittel zurückzuführen ist. Auffallend ist bloß, daß der Verpfle-
gungssatz gleich eine so eminente Steigerung erfahren hat. Bis-
her wurden in der 3. Klasse 2 Mk. bezahlt; vom 1. Oktober ab
beträgt der Satz 2,60 Mk., das sind 30,3 Prozent mehr.

Welch tiefeneindringende Wirkung diese Erhöhung auf die
Krankentassen ausüben wird, ist leicht erklärlich. Es gilt jetzt
schon als sicher, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse gezwungen
wird, die Beiträge zu erhöhen. Nicht allein, daß die
indirekten Steuern bis ins Äußerste gestiegen sind, die Arbeits-
verhältnisse immer noch schlechte sind, muß durch die soziale Ar-
beiterversicherung unter dieser wahnwitzigen Wirtschaftspolitik
des Zentrums leiden. Die erhöhten Beiträge müssen natürlich
auch wieder die Arbeiter tragen. Und so geht die Schraube auf
allen Gebieten bis ins Endlose. Unserer Verwunderung müssen
wir aber auch darüber Ausdruck geben, daß der Stadtrat
Verpflegungssatz für die 3. Klasse auf 2,50 Mk. festgesetzt hat,
die Krankentassen, Behörden und auswärtigen Armenverbände
aber 2,60 Mk. bezahllen müssen. Es wäre gewiß kein unbilliges

Verlangen, daß wenigstens den Krankentassen der niedere Satz
in Anrechnung gebracht würde. Nachdem nun eine bedeutende
Steigerung stattgefunden hat, ist nur zu hoffen, daß auch in
Punkto Qualität der Verpflegung eine Steigerung zum Bessern
eintritt.

Knielingen, 8. Sept. Schadenfeuer. Heute Nacht brach
in der Scheuer des Metzgermeisters Korn ein Brand aus. Der
Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Biffingen (Amt Pforzheim), 7. Sept. Unglücksfall.
Am Sonntag Abend ging der bei seinen Eltern wohnende ledige
22 Jahre alte Rudolf Vrent mit seinem Hund in den Wald
spazieren, lehrte aber nicht wieder zurück. Dagegen kam der
Hund und lief in die zunächst dem Ort befindliche Mühle, wo er
auffällig winselte und heulte, und dann zu den Eltern Vrents,
wo er sich ebenso auffällig gebardete. Leider wurde das Gebaren
des Tieres nicht richtig gedeutet und niemand ging mit dem
Hund hinaus zu seinem Herrn. Als dieser am Montag auch noch
fehlte, suchte man ihn und fand ihn im Forstwald tot. Er
hatte Schaum vor dem Mund, zeigte aber keine sichtbaren Ver-
letzungen. Die Leichendöffnung muß erst das Nähere ergeben.
Vrent war ein solider, geachteter junger Mann.

Griesen, 7. Sept. Ein schreckliches Unglück pas-
sierte gestern dem Landwirt Weizenberger beim Dehmladen, in-
dem er seinem Sohn Georg mit einer eisernen Gabel ein Auge
ausstach. Der Verletzte wurde zu einem Spezialarzt nach Jülich
verbracht.

Großscholzheim, 7. Sept. Ein großes Mandat.
Probiantamt wird während der Dauer der Kaisermandat
auf hiesiger Gemarkung in der Nähe der Bahnstation errichtet.

Stebach, 7. Sept. Einbruch. In einer der letzten Nächte
wurde bei der hiesigen Postagentur eingebrochen und aus der
Postkasse das Kleingeld im Betrage von etwa 10 Mk., sowie Post-
wertzeichen im Betrage von etwa 10 Mk. gestohlen. Ferner
nahmen die Diebe einen Leberzieher des Postagenten Heimmann
mit. Auch dem Keller des Ochsenwirts Goppelsröder statteten
die schleichenden Brüder einen nächtlichen Besuch ab und entmen-
deten dort Eier und einige Flaschen Champagner. Man hat bis
jetzt noch keine Spur von den Dieben.

Aus Schopfheim schreibt man uns: Die in Nr. 204 wieder-
gegebene Mitteilung über die Einquartierung in Schopfheim
wird dahin berichtigt, daß es unwohl ist, daß bei Sattlermeister
Wilhelm Müller eine Ausquartierung von Mannschaften, ebenso
wenig von Unteroffizieren stattgefunden hat, was jederzeit vom
Bürgermeisteramt bestätigt werden kann.

Wilhelm Müller, Sattlermeister.
Mannheim, 7. Sept. Eine blutige Affäre spielte
sich gestern Abend auf der Breitenstraße in der Nähe des Gast-
hauses zum „Falken“ ab. Der 20 Jahre alte Eisenendreher Sped
traf auf dem Gehwege den 19 Jahre alten Gießer in Begleitung
der 19 Jahre alten Marie Orth, seines jetzigen Verhältnisses.
Gießer stellte Sped zur Rede, weil dieser der Orth früher einmal
mit Schlägen gedroht haben soll. Gießer gab Sped im Verlaufe
der Auseinandersetzung eine Maulschelle, worauf dieser ihm
einen Stochhieb versetzte. Die Streitenden hatten sich bereits
getrennt, da hekten verschiedene Passanten Sped auf, sich das
nicht gefallen zu lassen. Sped rammte denn auch dem Baare nach
und gab auf die Orth einen Schuß ab, der sie in die Herzgegend
traf. In bedenklichem Zustand wurde das Mädchen in das Kran-
kenhaus gebracht. Die Zuschauer der Affäre brachten den sich
heftig sträubenden Attentäter zur Polizei, die ihn hinter Schloß
und Riegel setzte.

Aus Freiburg.

Freiburg, 8. Sept.

Der beleidigte „Freiburger Vote“.

In der „Breisgauer Ztg.“ ist bekanntlich ein Wechsel in der
Redaktion vor sich gegangen. Der „Freiburger Vote“ hat sich
natürlich gleich mit den Personen beschäftigt müssen und zwar
in seiner bekannten Art. Die Redaktion der „Breisgauer Ztg.“
hat dem Herrn Müller dann kräftig auf die Finger geklopft
und jetzt gibt der „Vote“ bekannt, daß er den Rabi angerufen hat.

Das hiesige Stadttheater eröffnet am 15. September seine
Pforten für die Winteraison. Es wird dies der letzte Winter
sein, in welchem der alte Bau diesem Zwecke dient. Im nächsten
Winter geht es in das neue Theater. Mit dem Umzug dürften
sich auch durchgreifende Aenderungen im Personal vollziehen.

Wirkung des Alkohol. Ein Tagelöhner und ein Monteur
wurden wegen Trunkenheit auf die Wache gebracht. In einer
Wirtschaft in der Velfortstraße wurde ein Betrunkener zur Wir-
tschaft hinausgeworfen und erlitt dabei erhebliche Verletzungen.

Die Versammlung im „Rüweneller“ war stark besucht. Der
letzte Stchplatz wurde ausgenützt, sodas mindestens 150 Personen
keinen Platz mehr fanden. (Näherer Bericht folgt.)

Erkung. Der Geh. Rat Dr. Weitzmann wurde von der
schweizerischen Naturforschergesellschaft in Anbetracht seiner her-
vorragenden Verdienste um die wissenschaftliche Forschung an-
lässlich der 92. Jahrestagung zum Ehrenmitglied ernannt.

Von einem Automobil überfahren wurde gestern Nachmittag
der 5 Jahre alte Knabe des Wärendwirts Steinhart. Das
Kind wurde sehr schwer verletzt.

Das Kolosseum, auf dessen angezogenes Programm an dieser
Stelle schon hingewiesen wurde, hatte am Sonntag sowohl am
Nachmittag als auch abends ein ausverkauftes Haus, das den Dar-
bietungen zeitweise stürmischen Beifall zollte. Wer sich einen
genügenden Abend verschaffen will, der gehe ins Kolosseum.

Feuer brach heute kurz vor Mitternacht in dem Hause des
Tapeziers Schoil, Ede Friedrichstraße und Fahnenbergplatz
aus. Der Dachstuhl ist vollständig niedergebrannt und der übrige
Teil des nur einstöckigen Hauses stark beschädigt.

Neues vom Tage.

Durch Polizeihunde zwei Mörder entdekt.

Erfurt, 7. Sept. Als Mörder des Hofrathes Walter
Gehren, der vor einigen Tagen erschossen wurde, wurden durch
einen Polizeihund die Wilddiebe Bergmann und Lortz ermittelt.
Beide sind gefänglich.

Raubmord.

Flauen i. B., 7. Sept. Wie die „Neue Voglländische Ztg“
meldet, wurde gestern Nachmittag die in den 70er Jahren
stehende Witwe Köble in ihrer Wohnung von ihrem heimlich
den Sohne ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor, an
Frau galt als vermögend. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Der Alkohol.

Halle a. d. S., 7. Sept. Bei Bismarck gerieten zwei ange- trumfene Knechte auf die Gleise der Calbe-Beckenborfer Bahn. Der eine wurde zermalmt, der andere verletzt, daß er bald darauf starb.

Drei Kinder verbrannt.

Nümersau (Oberbayern), 7. Sept. Bei einem nächtlichen Brand eines Bauernhofes sind drei Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren in den Flammen umgekommen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Bruder des Besitzers des abgebrannten Bauernhofes verhaftet.

Der verhaftete Bräutigam.

Bayreuth, 6. Sept. Großes Aufsehen erregte hier dieser Tage das plötzliche Verschwinden des am hiesigen Lehrerseminar beschäftigten Präparandenlehrers Richard Reinhardt. Am Samstag sollte seine Hochzeit mit einer angesehenen hiesigen Bürgerstochter stattfinden. Es war alles bereit, die Hochzeits- gäste erschienen, der Gesangverein „Liederkränz“, der bei der Trauung singen sollte, war in der Kirche versammelt, als plötz- lich bekannt wurde, der Bräutigam habe eine dringende Reise nach der Pfalz antreten müssen. Wie nun heute der „Fränk. Kur.“ von dort meldet, ist Reinhardt in Kufel wegen Sittlich- keitsverbrechens an Kindern verhaftet worden. Der Fall bildet begreiflicherweise hier das Tagesgespräch.

Die Cholera in Holland.

Amsterdam, 7. Sept. Hier ist ein Mann unter verdächtigen Umständen gestorben. Es handelt sich wahrscheinlich um Cholera. Aus Rotterdam werden keine neuen Fälle gemeldet. In Wagen- ington ist ein Mann unter dem Verdacht der Cholera erkrankt.

Todessturz eines Aviatikers.

Paris, 7. Sept. Der Aviatiker Lefebvre, der mit Erfolg in Reims flog, ist bei einem Flug in Juvisy nahe bei Paris abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen. Schon in Reims hatte Lefebvre durch seine Verwegenheit Aufsehen erregt.

Peary und Cook.

Newport, 7. Sept. Durch die Cook-Nachrichten etwas spe- zifisch geworden brach sich der Enthusiasmus über Pearys Entde- ckung nur allmählich Bahn. Pearys Freunde durchführten die Stadt in einem riesen-Automobil mit der Sternensflagge und der riesen-Inschrift: Peary fand den Nordpol, Hurra. Alle Theater unterbrachen ihre Vorstellungen. Von der Bühne herab wurden die Depeschen mit der Freudenbotschaft dem Publikum verkündet, das die Nachricht stehend entgegennahm und die Nationalhymne anstimmte. Die Begeisterung war un- beschreiblich. Vorbereitungen für einen Triumphzug Pearys werden allenthalben getroffen.

Peary meldet durch Kapitän Bartlett vom Expeditionsschiff „Roosbeek“, er habe am Nordpol keine Spur von Cooks Ent- deckung gefunden.

— Peary soll, wie verlautet, den Nordpol am 6. April ds. Js. entdeckt haben.

Cook enttäuscht.

(Letzte Meldung.)

Kopenhagen, 8. Sept. Der Vortrag, den Dr. Cook vor überfülltem Saale gestern Abend in der Geographischen Gesell- schaft hielt, rief allgemeine Enttäuschungen hervor. Man hatte erwartet, daß Dr. Cook vor dem Forum der Gelehrten mit wis- senschaftlichen Argumenten erscheinen würde, aber nichts derglei- chen geschah. Der Inhalt seines Vortrages deckte sich aber mit dem, was er bereits dem Newyork Herald und der Schiffs- besatzung an Bord des Dampfers „Hans Egede“ mitgeteilt hatte. Er legte keine Karten oder Tabellen vor. Das einzige, was er in seinem Vortrage vorbrachte, war die Erklärung, weshalb er allein nach dem Nordpol gegangen sei.

Peary und seine Anhänger bezeichnen den Bericht Cooks als gänzlich unglaubwürdig. Sie erklären, daß Cook nicht die für ein derartiges Unternehmen notwendigen Ausrüstungen be- sessen habe und nicht bis in die Nähe des Poles gelangt sei. Cook habe einen Weg eingeschlagen, der westlich von den Wegen aller vorangegangenen neueren Polarforscher gelegen sei, um sich einen Teil des nördlichen Eismeer zu sichern, wo seine Beobachtungen nicht leicht durch die etwaigen Rivalen nach- gepriift werden könnten.

Aus der Residenz.

*Karlsruhe, 8. Sept.

Die Karlsruher Zentrums-kandidaten.

Am Montag wurden in einer von 30 Personen besuch- ten Versammlung der Mittelständler für die vier Karlsruher Bezirke folgende Kandidaten nominiert: Für den 41. Bezirk (Oststadt) Herr Buchdruckereibesitzer Faßh, der politisch zu den Konservativen und Antisemiten sich bekennt; für den 42. Bezirk (Mittelstadt) Herr Reallehrer Bergmann (Zentr.), für den 43. Bezirk (Weststadt) Herr Professor Reumeyer und für den 44. Bezirk (Südstadt) Herr Revisor Trautmann.

Offiziell sind diese vier Herren Kandidaten der Mittel- standsvereinigung, tatsächlich aber sind es die Kandidaten des Zentrums genau so, wie die konservativen und bünd- lerischen Kandidaten, welche daruf im Lande vom Zen- trum unterstützt werden. Nicht, daß das Zentrum irgen- wie offiziell mit den Mittelständlern Abmachungen getrof- fen hätte; dazu sind die Zentrumsdiplomaten viel zu vor- sichtig und zu klug. Das wird von Leuten bejagt, die zum Zentrum gehören, aber keinen Auftrag haben, zu

unterhandeln. Es ist dann später stets reiner Zufall, daß das Zentrum für diese Kandidaten sich ins Zeug legt, die einzelnen seiner Parteizugehörigen ohne jede Legitimation seitens ihrer Partei mit auf den Schild heben lassen. Herr Trautmann sollte seinerzeit als Blockkandidat aufgestellt werden. Die Demokraten aber lehnten es ab, eine partei- lose Kandidatur, die nur dem Zentrum nützt, zu unter- stützen. Auch jene Verhandlungen wurden von einem An- gehörigen der Zentrums-partei eingeleitet, allerdings nicht unter der Zentrumsflagge.

Das Zentrum wird natürlich alles versuchen, um den vier Kandidaten der Mittelstandsvereinigung so viel Stimmen als möglich zuzuführen. Da sie sich verpflichten mußten, keiner andern Partei beizutreten, wäre es ein Schauspiel für Götter, würde Herr Bergmann in der Mittelstadt gewählt. Er dürfte sich dann nicht einmal der Zentrumsfraktion anschließen, obwohl er eingeschriebenes und hervorragendes Mitglied der Karlsruher Zentrums-partei ist. Es lebe die Partei- losigkeit!

Nachklänge von der Karlsruher Generalversammlung der süddeutschen Eisenbahner.

Vor dem Schöffengericht in Nürnberg wurde ein Be- leidigungsprozeß des sozialdemokratischen Landtagsabge- ordneten H o p p e r in München gegen 2 Mitglieder des süddeutschen Eisenbahnerverbandes namens Schmol- und Miltenberger verhandelt. Die Beiden hatten in einer Beschwerdeschrift an die in Karlsruhe tagende General- versammlung des süddeutschen Eisenbahnerverbandes dem Genossen K o s s h a u p t e r als Sekretär des Verbandes den Vorwurf gemacht, er habe die Betriebsarbeiter der Eisen- bahn schwer beschimpft und sich dadurch besonders in seiner Eigenschaft als Arbeitervertreter schwer vergangen.

Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der aufgestellten Behauptungen, die auf Quertreibereien eines gewissen Neubauer zurückzuführen sind, der anstelle des Genossen K o s s h a u p t e r als Verbandsekretär angestellt wer- den wollte. Neubauer hat neuerdings eine Sonderorgani- sation der Eisenbahner gegründet.

Die beiden Beklagten wurden zu je 20 Mk. Strafe und Zahlung sämtlicher Kosten verurteilt, nachdem sie nicht den Mut hatten, eine dem Ergebnis der Verhandlung ent- sprechende Erklärung abzugeben, mit der sich K o s s h a u p t e r, der an einer Bestrafung der Beklagten kein Interesse hatte, zufriedengegeben hätte.

Zum Tariffkampf im Metzgergewerbe

Ist zu berichten, daß verschiedene Metzgermeister sich noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß ein Friedensschluß für sie das Beste ist. Dem Metzgermeister Heinrich Rang wurden im Schlachthaus von seinen Kol- legen wüste Beschimpfungen zu teil, weil er mit der Or- ganisation Frieden schloß. Daß das Toben dieser ver- schiedenen Herren nichts nützt, beweist die Tatsache, daß jetzt auch die Metzgermeister Georg S i m m e l m a n n, Ritterstraße 10 (früher Glatzer) und Rud. B u n d s c h u h, Beilchenstraße 23 mit der Organisation Frieden schlossen. Weitere dürften in den nächsten Tagen folgen. Dies dürfte für die Innungsleitung Anlaß sein, die Unterhandlungen über den allgemeinen Friedensschluß zu beschleunigen.

Die vom „Volksfreund“ gestern gebrachte Meldung, daß der Wirt Fritz Häfele noch die boykottierte Wurst be- zogen habe, ist unrichtig. Die Boykottkommission hat Be- weise in Händen.

Die Boykottkommission: R. Schneider.

Mintheim.

Die am Samstag, 4. ds. Mts., stattgefundene Versammlung war den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Erfreulich war es, zu sehen, daß auch wieder einige der alten Genossen anwesend waren. Bei jetziger Zeit ist es um so notwendiger, daß sich wieder alle Genossen zur Versammlung einfinden; gilt es doch, die Masse der hiesigen Arbeiter, die uns noch fernsehen, für die poli- tische Organisation zu gewinnen. Der „Volksfreund“ sollte auch in seiner Arbeiterwohnung mehr sehen, auch hier gibt es zu arbeiten. Arbeiter von Mintheim! Ihr wißt, was für uns auf dem Spiele steht. Zum erstenmale werden wir im 41. Landtags- wahlkreis zu wählen haben, hoffen wir auf den Sieg.

In nächster Zeit werden wir hier eine öffentliche W o l l s - v e r s a m m l u n g haben. Wir bitten unsere Parteifreunde, jetzt schon dafür zu sorgen, daß dieselbe stark besucht wird, denn auch die hiesigen Bürger haben allen Grund, Protest gegen die neuen Steuern einzulegen. Also Genossen und Parteifreunde, ans Werk. Der W a h l s o n d ist nicht zu vergessen; gebe jeder sein Scherlein gern, unjerer gemeinamen Sache zuliebe!

Reichsunterstützung für geschädigte Tabakarbeiter.

Das Bezirksamt gibt für die Stellung der Unterstützungs- anträge folgendes bekannt: Nach Artikel 11a des Reichsgesetzes wegen Aenderung des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909, welcher am 15. August 1909 in Kraft getreten ist, erhalten die mehr als ein Jahr im Tabakgewerbe beschäftigt gewesen Hausgewerbetreibenden und Arbeiter, welche nachgewiesenermaßen entweder vorübergehend oder für längere Zeit arbeitslos werden, ohne anderweit ent- sprechende Beschäftigung zu finden, oder wegen Einschränkung des Ge- werbes geschädigt werden, Unterstützungen bis zu einem Zeitraum von zwei Jahren.

1. Die Gesuche um Unterstützung sind schriftlich oder zu Protokoll bei dem Bürgermeisteramt des Wohnorts des geschä- digten Arbeiters einzureichen.

Die Gesuche haben zu enthalten:

- a) Vor- und Zuname, Alter, Familienverhältnisse (ob ledig oder verheiratet, Zahl der unterfertigten Kinder) und Wohn- sitz des Gesuchstellers.
- b) Art der Beschäftigung in den letzten 14 Monaten sowie Name und Wohnort des letzten Arbeitgebers.
- c) Gesamtbetrag des im Vorjahr (1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909) verdienten Lohnes.
- d) Bei Arbeitslosigkeit Angabe des Grundes der Entlassung aus dem letzten Dienstverhältnisse, bei Verbiensfähigkeits- deren Anlaß, Art und Umfang.
- e) Angabe, was als Nachweis dafür vorgebracht werden kann, daß die Arbeitslosigkeit oder die Verbiensfähigkeitslosigkeit infolge des Gesetzes wegen Aenderung des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 eingetreten ist.
- f) Welche Schritte zur Wiedererlangung eines Arbeitsver- dienstes oder zur Erhöhung des geschmälernten Arbeitsver- dienstes unternommen worden sind.

2. Das Bürgermeisteramt hat die zur Begründung der Ge- suche vorgebrachten Angaben (Ziffer 1a—f) auf ihre Richtigkeit zu prüfen und die Gesuche sodann dem Bezirksamt vorzulegen. Das Bezirksamt wird die Gesuche, soweit erforderlich, unter Veranlassung geeigneter Erhebungen prüfen und den Betrag der Unterstützung festsetzen. Die Auszahlung erfolgt dann in der Regel durch die Steuereinzahmerei.

Einquartierung.

Man schreibt uns aus Grünwintel: Die Zeit der Ein- quartierung für Karlsruhe und Umgebung infolge der Kaiser- parade auf dem Forchheimer Egerzierplatz rückt immer näher. In den Wirtschaften, auf den Arbeitsstätten, auf dem Wege von und zu denselben hört man viel darüber verhandeln, wie viel Mann Diefel und Jener ins Quartier bekommt. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen und auch nichts Neues, daß die Quartierlasten in ein und derselben Ortschaft oder Stadt oft ungleichmäßig verteilt werden. Doch ist es nicht am Plage, wie das leider sehr oft geschieht, die betreffenden Soldaten, welche man ins Quartier bekommt, die Ungerechtigkeiten, welche Andere machen, fühlen zu lassen. Manche beschwerten sich lange vor der Einquartierung beim Bürgermeisteramt über dieselbe, mit der Begründung, daß sie keinen Platz haben, denken aber nicht daran, daß in dem „guten Zimmer“ und Bett, wo vorher tagelang Besuch gewirkt, auch ein Soldat seine müden Glieder ausruhen kann. Oder ist ein solches Zimmer und Bett für einen Soldaten zu gut? Andere wieder hört man sagen: „Ich kann keinen Soldaten brauchen, wenn einer kommt, ich schließe ein- fach zu“. Diese Leute möchten doch bedenken, daß der Soldat nichts dafür kann, daß er ihnen lästig sein muß. Jeder einzelne würde ja gern auf das Quartier verzichten, wenn er zu seinen Angehörigen nach Hause könnte. Wie es einem Soldaten zu Rate sein mag, der, ehe er ins Quartier kommt, vielleicht acht Stunden und noch mehr, manchmal ohne etwas gegessen zu haben, auf den Beinen ist und im Quartier einen schlechten Empfang findet, wird jedermann sich denken können.

Wie ist es den Eltern, die einen Soldaten das entgelten lassen, wofür er nichts kann, zumute, wenn vielleicht einmal der eigene Sohn über schlechte Quartiere klagt? Müßen dieselben dann nicht denken, das ist gerechte Vergeltung? Daß bei den jetzigen teuren Zeiten die Einquartierung eine Last ist, zumal für diejenigen, welche arbeitslos, krank, oder ganz ohne Ver- dienst, weiß ein Jeder. Gewöhnlich sind aber die Soldaten nicht anspruchsvoll und begnügen sich mit dem Nötigsten, überhaupt wenn sie selbst sehen, daß Schmalhans Küchenmeister ist. Den- jenigen, welche ihre Soldaten nicht selbst verpflegen, sondern in Massenquartiere geben, wäre auch zu empfehlen, nachzusehen, ob die Leute für das gezahlte Geld auch richtig verpflegt werden. Dadurch würde mandamal den Soldaten ihr schwerer Dienst we- sentlich erleichtert, und mancher Vaterlandsverteidiger würde mit ganz anderen Gefühlen das Quartier verlassen, als dies geschieht.

* Aus dem 5. Stok der Sinnerischen Brauerei in Grün- wintel stürzte gestern Abend der Arbeiter Augustin Schwall aus Daxlanden. Er fiel zuerst auf ein Blechdach, dann auf die Straße. Die Verletzungen sind schwer.

* Das Messer. In der Nacht zum 5. ds. gelegentlich eines Streites in einer Wirtschaft im Stadtteil Mühlburg verletzte ein Tagelöhner aus Biberach einem anderen Tagelöhner einen Stich in den Rücken und 2 Stiche in den rechten Arm und einem Gelegenheitsarbeiter einen Stich in den Kopf. Der Täter wurde vorläufig festgenommen und die beiden Verletzten, die zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt sind, mittels Droskies in das städtische Krankenhaus verbracht.

* Diebstähle. Aus einem Keller am Friedrichsplatz stahl am 2. ds. Mts. ein Unbekannter mittels Nachschlüssel 2 Stein- guthäfen voll eingestoppener Butter (15 Kilogramm) und 10 Flaschen Markgräfler im Werte von 46 Mk. — Die 25 Jahre alte Ehefrau eines Kaufmanns in der Oststadt wurde am 4. ds. Mts. abends betreten, als sie in einem Keller in der Lachnerstraße mittels Nachschlüssel 158 Eier stahl. Sie ist außerdem verdächtig, zwei weitere Eierdiebstähle, ohne Wissen ihres Ehemannes, in der Ost- stadt verübt und die Eier verkauft zu haben. Bei einem Speise- reichändler in der Ludolfsstraße stieg ein Unbekannter durch ein offenes Fenster und entwendete Wurst- und Zucker- waren von unbedeutendem Werte. Die verschlossene Tageskasse mit 32 Mk. ließ der Täter unberührt.

Briefkasten der Redaktion.

B. Besten Dank für nochmalige Einsendung. Bericht er- scheint morgen bestimmt.

Vereinsanzeiger.

Gornberg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 11. September. Versammlung in der „Rose“, 2. Stok. 4619

Suchen Sie

verehrte Hausfrau, am Washtag ein Hilfsmittel, das 1. bei sparsamem Verbrauch die Stoffe schont und 2. ohne Bleiche eine blendendweiße Wäsche von angenehmem, frischem Geruch gibt?

Dann nehmen Sie Dr. Thompson's Seifenpulver mit dieser Schutzmarke



Überall erhältlich. 4506 1/2 & Paket 15 Pfg. Ges. gesch.

Ausnahme-Preise für Lebensmittel

Gültig von Mittwoch den 8. bis inkl. Samstag, 11. Sept.

Wurstwaren		Käse	
Holsteiner Salamiwurst	Pfd. 150	Deutscher Camembertkäse	Stück 26
Holsteiner Cervelatwurst	Pfd. 150	Echter Camembertkäse	" 48
Thüringer Salamiwurst	Pfd. 180	Echter Gerbais	" 30
Thüringer Cervelatwurst	Pfd. 180	Frühstückskäse	" 9
Braunschw. Knoblauchwurst	Pfd. 150	Allgäuer Dessertkäse	" 23
Braunschw. Mettwurst	Pfd. 130	Romadurkäse	" 40
Münchener Bierwurst	Pfd. 170	Münsterkäse	Pfund 90
Braunschw. Rotwurst	Pfd. 75	Echter Tilsiter	" 95
Thüringer Rotwurst	Pfd. 110	Edamer Käse	" 100
Gallische Leberwurst	Pfd. 120	Schweizerkäse	" 110
Franfurter Leberwurst	Pfd. 110	Roanefortkäse	1/4 Pfund 45
Braunschw. Leberwurst	Pfd. 120	Holländer Kamkäse	Stück 105
Sardellen-Leberwurst	Pfd. 150	Sardellenbutter	Tube 35-55
Kalbseberwurst	Pfd. 170	Anchovis-Paste	Tube 35-55
Honer Wurst	Pfd. 130	Sardellen Glas 120	Dose 85-160
Schinkenwurst	Pfd. 110	Sachs	1/4 Pfund 40
Stuttgarter Würstchen	Paar 13	Cassardinen Dose 26, 32, 45, 60, 80	
Stuttgarter Knackwurst	Stück 13	Kronen-Hummel Dose 145, 265	
Landjäger	Paar 22	Nordsee-Krabben	Dose 50
Braunschw. Sülze	Pfd. 110	Feinste Bouvualinje	
Halbfabrikat Würste Dose 8	Stück 90	Echte Kieler Sprotten	
Rippenspeck	Pfd. 115		
Schinkenpeck	Pfd. 140		
Schinkenstücke	Pfd. 150		
Rahschinken } bei ganzen	Pfd. 155		
Schinken } Schinken	Pfd. 180		

Schokolade, garantiert rein, Pfund 68, 76, 85 Pfg.		Kakao, garantiert rein, Pfund 88 Pfg.	
Gebrannte Kaffees , vorzügliche Mischungen Pfund	105, 115, 125, 135, 145, 155	Würfelzucker	Paket 13
5 Pfd.-Paket 118		Friedrichsdorfer Zwieback	Paket 13
		Preßeln	Pfund 60
		Frühstücks-Cakes	Pfund 60
Coqnac, Verschnitt , 1/2 Flasche 1/2 St.	150 85	Portwein	Flasche 110
dto. dto.	170	Malaga	" 135
dto. dto. 1000er	210 110	Cherry	" 135
dto. Ducos & Comp.	260 160	Madeira	" 130
Nordhäuser Korn	130	Samos	" 115
Steinhäger	Krug 200 110		
Kirschwasser, Verschnitt	215 115	Limbeerft	Flasche 110
Kirschwasser, echt	295 155	Citronensaft	120, 1/2 60
Zweischgenwasser, Verschnitt	170 90		
Zweischgenwasser, echt	200 110		
Berliner Kimmel, Literflasche	135		
Kimmel, Gilla	165		
Alpenfräuter-Likör	175 105		
Stoudorfer Bitter	145 80		
Aromatique	125		
		Täglich frisch:	
		Hamburger Schwarzbrot	
		Westfälischer Pumpernickel	
		Grahambrot - Simonsbrot	
		Große Sendungen	
		Melonen	Stück von 50 an

Feinste Weintrauben, Kiste ca. 6 Pfd. 125 Pfg., ausgewogen Pfund 22 und 25 Pfg.

Geschwister Knopf.

Mechger-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt und bitten wir die Arbeiterschaft diese bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Städt: Dietrich, Friedrich, Wilhelmstraße 28. Gebr. Gensel, Marienstraße 70, Rippurgerstraße 21, Schützenstraße 88, Winterstraße 51. Käpple, Ludwig, Schützenstraße 52, Augartenstraße 80. Kling, Winterstraße 37. Nischheimer, Adolf, Filiale Schützenstraße, Wochenmarkt Werderplatz. Hofer, Morgenstraße 53. Gebr. Schneider, Wilhelmstraße (Ede Winterstraße). Volz, Karl, Augartenstraße 49. Zippelins, Karl, Werderstraße 45.

Orts: Gebr. Gensel, Rudolfstraße 1. Heinrich Lang, Ede Durlacher Allee und Regensfeldstraße. Rud. Wandt, Wilhelmstraße 23.

Weststadt: Gartner, Ludwigplatz. Gebr. Gensel, Kaiserstraße (Ede Kronenstr.), Kaiserstraße (Ede Ritterstr.), Kaiserstraße 47, Ede Amalien- und Waldstr., Kronenstr. 33. Käpple, Ludwig, Waldstraße 47. Nischheimer, Adolf, Durlacherstraße, Wochenmarkt Karl-Friedrichstraße. Gebr. Schneider, Erbprinzenstraße. Georg Himmelmann (früher Wagner), Ritterstraße 10.

Städt und Weststadt: Gartner, Ede Hirsch- und Sophienstr., Ede Klumprecht- und Hirschstr. Gebr. Gensel, Kaiseralle, Schießstr. (Ede Sophienstr.), Kurvenstraße. Käpple, Ludwig, Kurvenstraße 25, Schillerstraße (Ede Sophienstraße), Mühlburger Tor (beim Deutschen Haus), Poststraße, Gebr. Schneider, Poststraße, Leisingstr. (Ede Sophienstraße). Wahl, Körnerstr. (Ede Göttestr.). Ferd. Bucher, Körnerstraße 21.

Mühlburg: Gebr. Gensel, Rheinstraße. Käpple, Ludwig, Rheinstraße. Kollhammer, Karl, Ede Wilhelm- u. Badstr. Nischheimer, Adolf, Filiale Rheinstraße. Scheier, D., Rheinstraße, Filiale Kleiber, 4200

Bad. Frauenverein. Handelschule.

Am 13. September ds. Jrs., nachmittags 4 Uhr, beginnt die neue Schuljahr. Dasselbe dauert bis Ende Juni nächsten Jahres. Der Unterricht findet jeweils nachmittags statt. Er erstreckt sich auf folgende Fächer, zu deren Besuch jede Teilnehmerin verpflichtet ist (Hauptfächer), und solche, deren Besuch nach Wahl stattfinden kann (Nebenfächer).

- Die Hauptfächer sind:
1. Handelskunde 1 Stunde wöchentlich
 2. Kaufmännisches Rechnen 4 Stunden
 3. Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische) 4 " "
 4. Kaufmännische Korrespondenz und Kontorarbeiten 8 " "
 5. Handels- und Wechselrecht 1 Stunde
 6. Handelsgeographie 1 1/2 Stunden
 7. Volkswirtschaftslehre 1 1/2 " "
 8. Schön schreiben, Handschrift und Plattaschrift 1 Stunde
- Die Nebenfächer sind:
9. Stenographie 2 Stunden
 10. Französische Korrespondenz 2 " "
 11. Englische Korrespondenz 2 " "
 12. Maschinenschreiben 2 " "

Außerdem ist die Einrichtung getroffen, daß auch Besondere, die Beschäftigten, nur am Unterricht einzelner der unter 1 bis 12 aufgeführten Fächer teilzunehmen, Gelegenheit geboten wird, sich die gewünschte Ausbildung in den gewählten Fächern zu verschaffen.

Anmeldungen werden an die unterzeichnete Stelle erbeten, welche auch Sitzungen zu haben sind und jede gewünschte Auskunft erteilt wird. 4587

Der Vorstand der Abteilung I. (Gartenstraße 49.)

Konsumverein für Bruchsal u. Umgegend
c. G. m. b. H.
Samstag den 11. September 1909, abends halb 9 Uhr
im Gasthaus zum Krokodil unsere vierteljährliche

Generalversammlung

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
 2. Genossenschaftliches.
- Der Aufsichtsrat.

Abschlag!

Sauerkraut
per Pfd. 8 Pfg.

Holländische Vollheringe
Stück 5 Pfg.

Kartoffeln
fr. gelbe
Maß 12 Pfg.

Zwiebeln
Pfd. 5 Pfg.

Bucherer
in den bekannten Verkaufsstellen.

Rot- und Weißwein
per Liter von 70 Pfg. an empfiehlt 4618

Ch. Sickinger
Marienstr. 35, Telef. 1406.

Büglerin
gesucht auf einen ganzen oder zwei halbe Tage in der Woche. Näheres Goethestr. 16, 1. Et.

1 Mansardenwohnung
1 Zimmer, Küche mit Gas, abschließbar, Keller und Zubehör, ist an Leute ohne Kinder per 1. Okt. zu vermieten. Näh. Rippurgerstraße 92a, 3. Stod. 4611

Diwan
neu, gut gearbeitet, unzugänglich für nur 20 Mk. 29.- zu verkaufen. C. Werner, Gerrenstraße 6, 2. Et. 4589

Wohnung
5, 4. Et., ist ein einfach möbliertes Zimmer mit Kaffee sofort oder später an solchen Arbeiter zu vermieten. Preis 15 Mark. 4590

Crompete
gut erhalten, billig zu verkaufen. 4616
Luitensstr. 52, 4. Stod rechts.

Apollo-Theater

Marienstr. 16 4623
Direktion: J. Engels.
Täglich abends 8 Uhr:
Grosse Vorstellung
Vom 1.-15. Sept. u. a.:
Gara Guly
der 6jähr. Geigenvirtuose.

Freiburg. Colosseum.

Täglich das wunderbare
Eröffnungsprogramm
mit seinen Neuheiten.

Kassa 7/8, Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf: Neues Zigarrenhaus Robert, Kaiserstr. 44, Ede Schiffstr.
Telephon 1271. 4568

Zafelklavier

ist zu verkaufen. Preis 45 Mk. Würde sich, da sehr schön im Ton, auch für Gesangsvereine eignen. Ritterstr. 11, p., neben Kriegstraße, Ede. 4581

Beschäftigung

Ein Familienvater, der durch das neue Tabaksteuergesetz arbeitslos geworden ist, bietet ebedenkende Arbeitgeber um anderweitige Beschäftigung, gleich welcher Art. Werte Angebote nimmt unter Nr. 4602 die Expedition dieses Blattes entgegen.

Rekruten 1909

Vorschriftsmäßige Unterhosen, Hemden und Socken
für herrensiche Kruppen und Anterier.
4546

Dreyfuss
115 Kaiserstraße 115
Ede Adlerstraße.

3 Zimmerische und 1 Ausziehtisch sind billig zu verkaufen bei Chr. Wegmann, Schützenstr. 15.

Wernerstr. 31, 4. r. ist ein gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten auf 1. Oktober zu vermieten.

Geld-Darlehen, 5% Katenrückzahlung, gerichtlich nachgewies., reell. Selbstgeb. Dießner, Berlin 289, Belle-Alliancestr. 67, Rückport. 4608

Im Genesungsheim

der Stadt Karlsruhe in Baden können erholungsbedürftige Frauen und Mädchen von Karlsruhe Aufnahme finden. Tage 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag. Anmeldungen bei der

Zentral-Kinematograph

Unterhaltendes und belehrendes Institut. - Wöchentlich zweimaliger Programmwechsel. - Sensationelles Programm.
Unter anderem Zeppelin III in Berlin.
Vorzüglich klare Aufnahme. 4615

Meersburger Ausstellungs-Lotterie

Zusammen 9000 Mark.
Lose à 1.20, 11 St. = 12.- Mk., sowie

Frankfurter Lotterie

M. 64000 M.
alle Dresser mit 70, 80 bezw. 90% in Bargeld rückzahlbar.
Lose à 1.-, 11 St. = 10.- Mk. Porto und Liste je 25 Pfennig.

Carl Götz

Hebelstraße 11/15, Karlsruhe. 4611

Ernte-Schweizerkäse

1/4 Pfund 20 Pfg., 1 Pfund 70 Pfg., bei 5 Pfund 65 Pfg. das Pfund empfiehlt 4621

Telefon 2107 Alois Zanetti Kaiserstr. 64

Butter und Käse-Engros und -Detail.

Fahrradhaus 'Frisch auf', Berlin.

Verkaufsstelle Karlsruhe:
Adlerstraße 8 (Inhaber Stoll und Sitt), Eigentümer des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“, empfiehlt den werten Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und Parteigenossen seine bestrenommierten

'Frisch auf'-Fahrräder

Laufräder, Schläuche, Sweaters, Laternen, Blocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile.
Auswahl in Ia. Nähmaschinen.
Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen aller Systeme.
Ia. Carbid, das kg zu 35 Pfg., ist außerdem zu haben in folgenden Verkaufsstellen: 173
Restauration Rutschmann, Kaiserstr. 13, Restauration „Eiche“, Augartenstr. 60, Schuhmachermeister Müller, Mühlburg, Geiselstraße 4 p., Stadtteil Mühheim: J. Doppel, Baumstraße 1. NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitglieder.
Bequeme Zahlungsbedingungen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle vom 4. und 5. September: Katharina, alt 1 M. 7 J., B. Friedrich Kübler, Fuhrunternehmer. Emilie, alt 9 M. 4 J., B. Anton Kummle, Metzger. Josef, alt 2 M. 1 J., B. Josef Mertle, Bahnarbeiter. Albert, alt 9 J., B. Josef Knopf, Bureaudiener. Leopoldine Gensel, alt 69 J., Ehefrau des Zugmeisters a. D. Rochus Gensel. Wilhelm Schämmer, ohne Stand, leibig, alt 20 J., Arthur, alt 1 M. 13 J., Vater an Motter, Telegraphenbetriebsrät. Elsa, alt 2 M. 1 J., B. Wilhelm, Maschinenarbeiter.

Stadtgarten Karlsruhe.
 Freitag, den 10. September 1909, abends 8 Uhr,
 Festliche Beleuchtung u. Schmückung des Gartens
 Elektrische Beleuchtung des Sees
KONZERT

ausgeführt von der Kapelle der
Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Karlsruhe
 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Sellmuth.

Programm:

- 1. Teil:**
- Hohenzollern-Marsch, Marsch Unrath.
 - Ouverture zur Oper „Rebucaduegar“ Werdi.
 - „Das Mutterherz — Mein Zufluchtsort“, Lied für Pfaffen (Herr Zahn) Aug. Stör.
 - Dollarwalzer a. d. Operette „Die Dollarprinzessin“ Gall.
- 2. Teil:**
- Ouverture zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ Offenbach.
 - Fantasia aus der Oper „Stradella“ Flotow.
 - „Für dich“, Mazurka Kauf.
 - Im Zeichen des Mars, großes militärisches Longemäde Gerold.
- 3. Teil:**
- Fabel-Ouverture Bach.
 - Ballfremden-Walzer a. d. Operette „Die lustige Witwe“ Lehár.
 - „Soldateska 1870/71“, Potpourri Seidenglanz.
 - „Flagen-Salut“, Galopp Ziehrer.

Eintritt: { Abonnenten 30 Pf.
 Nichtabonnenten 50 Pf.
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
 Das Verlegen von Tischen und Stühlen ist nur mit Zustimmung der Stadtgarten-Kommission (Rathaus, Zimmer Nr. 39) gestattet.
 Belegte Plätze müssen bei Konzertbeginn eingenommen sein, andernfalls sie freigegeben werden. 4608
 (Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.)

Bekanntmachung.

Wegen der Ausschmückung des Marktplatzes für den Einzug Seiner Majestät des Kaisers und wegen des Einzuges selbst wird der Bogenmarkt Dienstag, den 7., Donnerstag, den 9., und Samstag, den 11. September ds. Jrs. nicht auf dem Marktplatz, sondern auf dem Ludwig- und Stephan-Platz abgehalten werden. 4506
 Karlsruhe, den 4. September 1909.
 Das Bürgermeistereiamt: Dr. Paul. Lachar.

Bekanntmachung.

Wir erlauben uns, unsere Gasabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. Oktober (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Änderungen der Gasleitung, Aufstellung, Entfernungen oder Uebernahme von Gasmessern und Gasautomaten möglichst frühzeitig, spätestens aber 8 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich sobald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen Gasseinrichtungen vorhanden sind und Gasmesser für dieselben bereits aufgestellt sind; dieserhalb erforderliche Anträge wollen möglichst sofort bei uns gestellt und nicht, wie dies sehr häufig geschieht, bis zum Umzug damit zugewartet werden.

Bei dieser Veranlassung weisen wir darauf hin, daß für Leucht-, Koch- und Heizgas nur ein Gasmesser aufgestellt und der Gesamtverbrauch mit 14 Pf. pro Kubikmeter berechnet wird. Für das durch Mängasmeser (Automaten) abgegebene Gas beträgt der Preis für 1 Kubikmeter 15 Pf.

Dem Gasabnehmer werden auf Verlangen einfache Beleuchtungs- und Kochapparate mietweise zur Verfügung gestellt. Die Miete beträgt für jede Lampe und für jeden Kochapparat 10 Pf. für ein Kalendermonat. Wer Gas durch Mängasmeser bezieht, erhält diese Gegenstände leihweise ohne besondere Mietberechnung. Bezüglich der näheren Mietbedingungen verweisen wir auf den Inhalt der Gasbezugsordnung. 4599

Stadt. Gaswerk Karlsruhe.

Eingetroffen!

Grosse Posten bessere

Herrenkleiderstoff-Reste

zu konkurrenzlos billigen Preisen per Meter von ca. Mk. 3.— und Mk. 2.— in nur ausgesucht la. Qualitäten und neuesten Dessins.

Reservisten erhalten hohen Rabatt.

Kein Kaufzwang.

Muster können keine verabreicht werden. 4412

Artur Baer

Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93
 1 Treppe hoch Telephon 2665 1 Treppe hoch.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke
Hummel-Rasiermesser
 In allen Breiten vorrätig!
 Alle Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts
Karl Hummel, Werderstr. 13.

Kofferhaus Geschw. Lämmle Kronenstrasse 51 nächst der Kriegstrasse.
 Von heute bis inkl. Samstag, 11. September:
Doppelte Rabattmarken oder 10% Rabatt in bar
 auf sämtliche Reise-Artikel und Lederwaren.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unbergelichen Mutter
Frau Karoline Erb Wwe.
 sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und vielen Kranzspenden sagen wir unseren tiefgefühltesten herzlichen Dank 4610
Die trauernden Hinterbliebenen.

Vier Vorzüge



hat Erdal vor allen Schuhcremes voraus. Nach dem ersten Versuche werden Sie diese Vorzüge schätzen und lieben gelernt haben. Erdal wird Ihnen nie mehr aus dem Hause kommen.
Erdal überall erhältlich:
 General-Vertreter: C. Halbig, Karlsruhe, Viktoriastrasse 6, Telephon 2667. 4605
 Ein gros-Verkauf in Karlsruhe bei:
 Heinrich Rothweiler, Kolonialwaren en gros, Kronenstrasse.
 Carl Götz, Lederhandlung, Hebelstr. 11/15, Wilh. Knauß, Lederhandlg., Kaiserstr. 61, Carl Roth, Hoflieferant, Herrenstr.
 Franz Johann, Lederhandlung, Amalienstrasse 49.

Prima Kornbrot

lange frisch haltend, anerkannt unübertroffen,
 großes Brot 42 Pfg.,
 kleines „ 21 „
 Feinstes
Landbrot (rund)
 leicht verdaulich, von hohem Nährwert,
 großes Brot 42 Pfg.,
 kleines „ 21 „
 empfiehlt als langjährige Spezialität

Gustav Dennig
Großbäckerei
 mit Maschinenbetrieb 4614
 Marienstrasse 11, gegenüber dem Apollotheater.
 Gartenstrasse 18, gegenüber der Goetheschule.
 Gegründet 1870. Telephon 736.
 Mitglied des
Rabatt-Sparvereins.

Zum Schulanfang
 empfehle grosse Posten
Schulstiefel für Knaben und Mädchen
 zu Ausnahmepreisen.
Schuhhaus Chr. Bock Nachf.,
 4612 Inh. H. Zwickel.
 Rabattmarken. Kaiserstrasse 52. Rabattmarken.

Reis
 1 Waggon ist für mich eingetroffen und empfehle
fst. Java-Tafel
 per Pfd. 26 s
 bei 5 Pfd. per Pfd. 23 s
fst. Basin-Tafel
 per Pfd. 22 s
 bei 5 Pfd. per Pfd. 19 s
fst. Rangon-Tafel
 per Pfd. 16 s
 bei 5 Pfd. per Pfd. 15 s
Bruch-Reis
 per Pfd. 14 s
 bei 5 Pfd. per Pfd. 13 s 4463
Bucherer
 Jähringerstrasse 21,
 Durlacherstrasse 56,
 Durlacher Allee 32,
 Gerwigstrasse 10,
 Bürgerstrasse 6,
 Luisestrasse 32,
 Goethestrasse 23,
 Körnerstrasse 9.
 Ruitheim, Hauptstr.
 Telephon 392.

Strohlieferung.
 Die Lieferung von 1400 Jtr. Maschinenstroh für den Stadt-Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.
 Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens
 Montag, den 27. September, vormittags 11 Uhr
 bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Dasselbst liegen auch die näheren Bedingungen auf und sind Angebotsformulare erhältlich 4617
 Karlsruhe, 7. September 1909.
 Stadt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Herdschiffe
 aus Kupfer, Email, verzinkt, in allen Größen.
 Schreiben Sie eine Karte, ich sende Ihnen das gewünschte Schiff franco ins Haus.
 Nur bei **J. Blum,**
 49 Schützenstrasse 49.

Für die Zeit der **Kaiser-Parade** vermittelt
Wirtschafts-personal
 jeder Art 4504
Stadt. Arbeitsamt
 Arbeitsnachweis
 Jähringerstrasse 100. Tel. 629
 Geschäftszeit 8 bis 12^{1/2} und 2 bis 7 Uhr.
 Vermittlung völlig unentgeltlich.

PATENTE
 im In- und Ausland u. Mitwirkung erstklassiger Patentanwälte durch die Patentbüros:
 Civilingenieure
 P. Koch, Wittingen, 4480
 S. Gasser, Pforzheim, Riesenstr. 3, Tel. 1455.

Zur **Einquartierung** empfehlen
 bestes feingehacktes
Sauerkraut
 „Sileffia“
 5 Pfd. 45 Pfg.
 10 Pfd. 80 Pfg.
 25 Pfd. 1.90 Mk.
Ochsenmaulsalat
 echt Nürnberger
 Pfd. 40 Pfg.
Dürrfleisch
 Pfd. 1.15 Mk.
Schwarzwürst
 Pfd. 65 Pfg.
Plockwürst
 Pfd. 1.20 Mk.
 Heute eingetroffen:
Lebendfrische Backfische
 Pfd. 25 Pfg.
Bismarck-Seringe,
Rollmops
 Etwa 10 Pfg. 4607
Luger u. Filialen
 Durlach.

Dr. 2
 Aufgabe in
 Abonnement
 75 Pf., vier
 abgehoht, m
 2.100 Pf. dur
 Buchdruck
 weitere
 lage: Aus
 Abbestellun
 Im Jun
 ein Artikel
 Nach
 künftige
 Kriegsber
 herlops
 dung der
 Stadt noch
 in es nur
 Verantwor
 leben des
 mit ihrem
 diese Pflic
 es eine a
 persönliche
 Pflicht fog
 gemorden.
 gegen das
 arden un
 Oberst
 das Ehren
 Entziehu
 der Angefo
 herlops v
 lichten T
 Nun er
 des Ver
 reuflig-de
 Offiziersre
 „Der
 tigen Lei
 vrenschid
 Ehrensch
 haiten.
 ihren Tre
 gegen i
 diesen ein
 gesogen.
 mächtig
 im Heim
 gegen i
 diesen ein
 brüchig
 ein tret
 herlops
 der G o
 Freunde,
 durch an
 Zweifel i
 garufen
 und S d
 allein der
 noch als
 ergebend
 leicht un
 Strenge r
 bewacht
 herren. Z
 Schwet
 zu den b
 meinedi
 kaffers
 Mi R
 Ausführu
 kabinetts
 Epi hen
 erlos.
 gerichtliche
 harer W
 soll Män
 haben.
 Es kom
 und Ueber
 leisteten
 hellen at
 nende Kle
 abe zu br
 das
 treublich